

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Der Erklär-Bär
am Sabbatmorgen
Seite 7

Einfach aus-
einandergelebt?
Seite 18

Das Beste
geschieht vor Ort
Seite 20

Den Islam verstehen

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Jesus von Nazareth – sein Leben

Der Theologe William Johnson weiß: „Jesus ist größer als jedes Buch über ihn.“ Er hat es dennoch gewagt, zwei informative Bände über das Leben und Wirken des Unvergleichbaren vorzulegen. Dieser erste Band beleuchtet Jesus vor dem Hintergrund seiner Zeit und schildert den Verlauf seines Dienstes. Wie wurden Menschen durch die Begegnung mit ihm geprägt? Wie bildete er seine Jünger aus? Weshalb kam es zu Konflikten mit dem religiösen Establishment? Und welche Lehren lassen sich daraus für heute ziehen? Der zweite Band über Lehre und Leiden von Jesus erscheint im Oktober.



William G. Johnsonson
Der Unvergleichbare (Bd. 1)
Jesus von Nazareth –
sein Leben
260 Seiten, Softcover,
14 x 21 cm
18,80 Euro (14,80 Euro für
Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1962



*

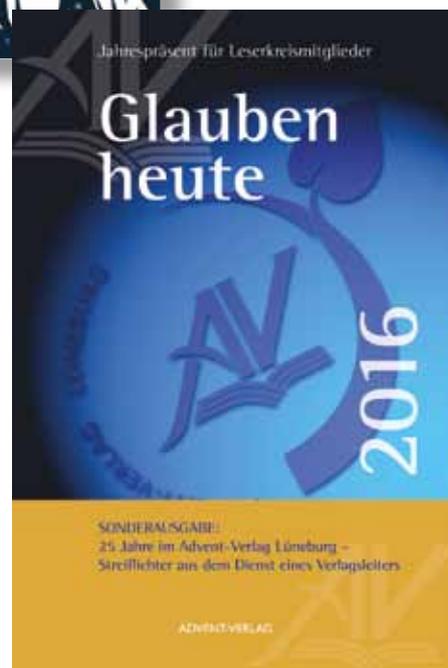
25 Jahre im Dienst des Advent-Verlags

Diese Sonderausgabe von *Glauben heute*, dem Jahrespräsent für Leserkreismitglieder, entstand auf Initiative des im Herbst 2015 neu zusammengesetzten Verlagsteams. Anlässlich der Pensionierung des bisherigen Verlagsleiters Elí Díez-Prida (August 2016) würdigt diese kleine „Festschrift“ dessen Wirken und Schaffen für den Advent-Verlag. In fünf abwechslungsreichen Abschnitten entsteht ein collagenartiges Portrait der vergangenen 25 Jahre des deutschen Advent-Verlags.

Glauben heute 2016 (Sonderausgabe)

Hrsg: Daniel Wildemann
64 Seiten, 14 x 21 cm.
Für Leserkreismitglieder
kostenlos;
regulärer Verkaufspreis:
5,00 Euro,
Art.-Nr. 1961

*



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Fair bleiben

Ein Mann stürmt in einen Homosexuellen-Club, schreit „Jesus ist Herr“, zieht eine Pistole und feuert auf die Gäste. Bevor ihn die Polizei überwältigen kann, sterben zehn Menschen. In den Medien bricht sofort eine Diskussion über die „gewalttätige“ und „homophobe“ Seite des Christentums aus. Bibelstellen werden zitiert, in denen zum Töten aufgerufen wird. Die mittelalterlichen Kreuzzüge werden als weitere Belege angeführt. Experten reflektieren in

Talkshows über den „intoleranten Monotheismus“, der sich im Ausschließlichkeitsanspruch Jesu zeige. Und wir Christen fühlen uns zutiefst missverstanden und unfair behandelt, denn wir sehen im Attentäter keinen Glaubensbruder, sondern einen Verbrecher. Die Folge: Wir igeln uns ein oder gehen auf Konfrontationskurs zur Mehrheitsgesellschaft.

An diesem fiktiven Beispiel können wir nachspüren, wie Muslime empfinden, wenn Islamisten Terroranschläge verüben und danach in der Öffentlichkeit oberflächlich über den Islam diskutiert wird. Gerade wir Adventisten wissen aus früheren Zeiten, wie es sich anfühlt, wenn man als Angehöriger einer religiösen Minderheit mit Vorurteilen zu kämpfen hat.

Darf man über den Islam etwas Positives sagen? Momentan steht er unter Dauerbeschluss – auch in manchen christlichen Medien. Und natürlich gibt es keine Rechtfertigung für Terrorakte „im Namen Allahs“. Unerträglich sind auch die Übergriffe auf zum Christentum übergetretene Flüchtlinge. Selbstverständlich gibt es Unterschiede zwischen Islam und Christentum – aber auch Gemeinsamkeiten. Mir ist bei der Lektüre des (oft schwer verständlichen) Korans aufgefallen, wie herausragend die Stellung Jesu darin ist und welche Wertschätzung Juden und Christen entgegengebracht wird. So wie die Muslime entscheiden müssen, welche Stellen im Koran sie betonen (die zum Frieden oder zu Gewalt aufrufen), müssen auch wir uns im Hinblick auf den Umgang mit Muslimen entscheiden: für die Abgrenzung oder das Brückenbauen.

Nach meiner Erfahrung schafft ein sensibles christliches Zeugnis Muslimen gegenüber eine gute Gesprächsbasis. Die Beiträge zum Thema dieses Monats und das Zusatzangebot im Internet sollen dazu ermutigen, dass wir dem Islam gegenüber fair bleiben und auf die Muslime zugehen. Die „goldene Regel“ (Mt 7,12) gilt auch hier.

Thomas Lobitz

Chefredakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Beeindruckend und rätselhaft – so wie der Islam.

© Daria Volynskaya / Shutterstock.com

aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Jan Paulsen: „Am Puls der Zeit bleiben“ / Warum fehlt diesmal *Adventist World*?
- 5 **Report:** Gegen das Vergessen (Ellen-G.-White-Symposium in Bogenhofen)

Kolumne

- 7 **Der Erklär-Bär am Sabbatmorgen** (Sven Fockner)

Thema des Monats: Den Islam verstehen

- 8 **Erlösung im Islam – Perspektive 1** (Ibrahim Abd al-Messih)
- 10 **Erlösung im Koran – Perspektive 2** (Sylvain Romain)
- 12 **Die vielen Gesichter des Islam** (Daniel Heinz)
- 15 **Eine Brücke zum muslimischen Nachbarn** (Sylvain Romain)

Die Septemerausgabe von *Adventist World* besteht aus den Lesungen zur Gebetswoche für Erwachsene und Kinder. Weil diese im deutschsprachigen Raum ohnehin in zwei separaten Heften erscheinen, entfällt *Adventist World* diesmal. (Siehe auch S. 4.)

Freikirche aktuell

- 17 Nicht nur predigen
- 18 Einfach auseinandergelebt? (Neues Studierendenwerk der Adventjugend)
- 20 Das Beste geschieht vor Ort! (Hope Center)
- 22 Adventistische Schulen in Deutschland gefragt
- 24 In den Sabbat starten
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / LIRON – ein außergewöhnliches Chorprojekt
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ 76 Abiturienten auf der Marienhöhe

Die Abiturprüfungen 2016 absolvierten 76 Gymnasiasten und Kollegiaten (2. Bildungsweg) am adventistischen Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt. Der Gesamtnoten-Durchschnitt aller Abiturienten lag bei 2,27.

Schulleiter Dr. Christian Noack betonte bei der Abiturfeier: „Es stimmt übrigens nicht, dass Lerninhalte oder Klausuren auf der Marienhöhe leichter sind als an anderen Schulen.“

Den Realschulabschluss schafften 34 Schülerinnen und Schüler, von denen 23 in die gymnasiale Oberstufe wechseln wollen. Die adventistische Bildungsstätte besuchten im abgelaufenen Schuljahr 697 Schülerinnen und Schüler. Zwölf Prozent stammen aus einem adventistischen Elternhaus. Von den 64 Lehrkräften sind 35 Siebenten-Tags-Adventisten, die sieben Internatspädagogen gehören alle der Freikirche an. (APD)

■ Adventisten in München gedenken der Opfer des Amoklaufs

Mit einem Gedenkgottesdienst für die Opfer und ihre Angehörigen haben Adventisten in München auf den Amoklauf vom 22. Juli in der bayrischen Landeshauptstadt reagiert. Ein 18-jähriger deutsch-iranischer Schüler hatte vor dem Olympia-Einkaufszentrum in München-Moosach neun Menschen und schließlich sich selbst erschossen. Der psychisch labile Täter handelte vermutlich aus persönlichen und fremdenfeindlichen Motiven, alle Opfer hatten einen Migrationshintergrund, sechs von ihnen waren Muslime. Der Präsident der Weltkirchenleitung, Ted Wilson, rief über Facebook dazu auf, für die Familien zu beten, die Angehörige verloren haben.

Die Adventgemeinde München-Waldfrieden hatte aufgrund der Bluttat ihr für den 24. Juli geplantes Jubiläumsfest zum fünfjährigen Bestehen des Familien- und Gemeindezentrums abgesagt. Stattdessen lud die Gemeinde zu einem Gedenkgottesdienst für die Opfer des Amoklaufs ein.

Pastor Miodrag Jovanovic rief in seiner Ansprache während des Gottesdienstes dazu auf, die Menschen trotz allem Bösen in der Welt nicht aufzugeben. Wir bräuchten ein Weltbild, das uns helfe, solche Ereignisse einzuordnen, sagte er. Ausgehend von der Friedenszusage Jesu an seine Jünger Johannes 16, 29–33, forderte er die Zuhörer auf, „Boten des Trostes und der Zuversicht“ zu sein. (APD/tl)

Jan Paulsen: „Am Puls der Zeit bleiben“

Ehemaliger GK-Präsident sprach auf dem G'Camp

Auf das Motto „Unter einem Dach: Gemeinsam Glauben leben“ des G'Camp 2016, das vom 2. bis 7. August in Friedensau stattfand, ging der frühere Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung, GK), Dr. Jan Paulsen, in seiner Predigt im Gottesdienst am Sabbat ein. Adventisten müssten am „Puls der Zeit“ bleiben, um mit ihrer Botschaft verstanden zu werden.

Paulsen machte deutlich, dass Christen in der Zeit zwischen der Erlösung der Menschheit durch Jesu Tod am Kreuz von Golgatha und seiner Wiederkunft lebten. Wenn Christen sich daher als „erlöst“ betrachteten, müsse das auch in ihrem Leben sichtbar werden. Da jeder Mensch seine eigenen Herausforderungen kenne, gab er den Rat: „Halte dich an das Gute und bringe dein Leben in Ordnung“.

Wenn jemand behauptet „erlöst“ zu sein, gelte das auch für das Verhältnis der Gläubigen untereinander in der Ortsgemeinde. Es müsse von Freundlichkeit, Nachsichtigkeit und Vergebungsbereitschaft geprägt sein, um die Einheit in einer Gemeinde zu bewahren. Das bedeute allerdings nicht zu allem Ja zu sagen. „Wir müssen nicht in jedem Detail übereinstimmen, wir sollten aber durch das Band der Liebe, das Spannungen heilt, vereint sein“, so der frühere Kirchenleiter. Christen sollten auch zu anderen gehen, um ihnen die Botschaft des Evangeliums mitzuteilen. Doch dabei gelte es am „Puls der Zeit“ zu bleiben, um zu wissen, was Menschen interessiert. „Nur wenn wir wirklich die Bedürfnisse der Mitmenschen ernst nehmen und uns um die Nöte kümmern, werden wir als Christen selbst ernst genommen und unsere Ortsgemeinden bekannt.“ APD

(Ein ausführlicher Bericht über das G'Camp 2016 erscheint in der nächsten Ausgabe.)



© G'Camp

Jan Paulsen, von 1999 bis 2010 Präsident der Weltkirchenleitung, war einer der Hauptredner auf dem diesjährigen G'Camp.

Warum fehlt diesmal *Adventist World*?

Huch, warum ist das Heft so dünn? Das liegt daran, dass diesmal *Adventist World* nicht mit eingebunden wurde. Die Septemбераusgabe von *Adventist World* enthält nämlich in diesem Jahr erstmals nur noch die Lesungen zur Gebetswoche für Erwachsene und Kinder, die bei uns stets in gesonderten Heften erscheinen. Diese bewährte Praxis soll beibehalten werden, darauf haben sich die Kirchenleitungen der deutschsprachigen Länder, die Inter-europäische Division und der Advent-Verlag, Lüneburg, geeinigt. Somit entfällt diesmal (und vermutlich auch künftig) die deutschsprachige Septemбераusgabe von *Adventist World*. Die Hefte mit den Lesungen zur Gebetswoche werden rechtzeitig ausgeliefert, sie können bereits im Internet unter www.advent-verlag.de gelesen werden (Shortlink: bit.ly/2b6UdYU). Im Oktober erscheint *Adventist World* wieder in gewohnter Weise.



Gegen das Vergessen

Adventistische Gedächtniskultur und das Ellen-G.-White-Symposium in Bogenhofen

Wir haben für die Zukunft nichts zu befürchten, es sei denn, wir vergessen, wie Gott uns in der Vergangenheit geführt hat.“ Diese bekannte Aussage von Ellen G. White aus dem Jahr 1860 liegt über 150 Jahre zurück. Gott hat die weltweite Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten seither geführt, und er wird es zweifellos auch künftig tun – allen Unheilspropheten in (und neben) der Gemeinde zum Trotz. Vielleicht ist die gegenwärtig anhaltende Unruhe in vielen Gemeinden ein deutliches Indiz dafür, dass wir bereits vergessen haben. Häufig überlagern Befürchtungen das Vertrauen in Gottes Führung.

Umso wichtiger ist es, dass es eine neue Erinnerungskultur unter Adventisten gibt, die sich mit der Frühzeit unserer Geschichte befasst, die natürlich auch das Leben und den Dienst Ellen Whites¹ (1827–1915) neu betrachtet. Gerade bei der Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten ist es nicht immer leicht, den ideologisch gefärbten, häufig mit schwarz-weißen Vorurteilen bestickten Vorhang der Geschichte beiseite zu schieben und in Berührung mit der historischen Person und ihrer Zeit zu kommen.

Einen Beitrag hierzu leisten, allen voran, die Kirchenhistoriker an unseren Universitäten und Theologischen Seminaren. Erwähnt seien die von der Andrews-Universität herausgegebenen *Adventist Classic Library Series*, die kommentierte Originaltexte der Gründer und Wegbereiter neu verfügbar macht, und die *Adventist Pioneer Series*, die bis dato neun Biographien der frühen adventistischen Führungspersönlichkeiten enthält². Hierzulande bekannter sind George Knights wegweisende Bände über unumgängliche Fragen und Hintergründe – hilfreich für Leser der „Botin des Herrn“³.

Weitere Initiativen sind das White Estate⁴, das sämtliche Schriften Ellen



Die Referenten des Ellen-G.-White-Symposiums (v. li.): Frank Hasel, Ekkehardt Müller, Tim Poirier, René Gehring, James Nix, Richard Davidson, Denis Kaiser, Alberto Timm, Mário Brito (EUD-Präsident).

Whites zur Verfügung stellt, der *Adventist Heritage Ministry*⁵ des White Estates, der historische Gebäude instand hält und Reisen zu den Originalschauplätzen der Pioniere veranstaltet, und nicht zuletzt die adventistischen Verlage mit ihren Übersetzungen der Werke Ellen Whites. Sie alle bemühen sich, das Verstehen zu fördern und den Abstand zur eigenen Geschichte zu verringern, indem sie Zugänge schaffen.

Ellen-G.-White-Symposium

Einen entsprechenden Beitrag zur adventistischen Gedächtniskultur auf europäischem Boden, leistete das Ellen-G.-White-Symposium, das vom 14.–17. Juli 2016 am Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich) stattfand. Die Fachtagung zu Fragen rund um den Dienst und das Wirken Ellen Whites wurde von **Jirí Moskala** (Andrews-Universität) mit einem einleitenden Vortrag über „die prophetische Stimme im Alten Testament“ eröffnet. Moskala besprach zehn biblische Erkennungsmerkmale eines echten Propheten und sieht diese alle in Ellen Whites Wirken erfüllt.⁶ **Ekkehardt Müller** (Biblical Research Institute – BRI) setzte das Thema mit einer entsprechenden Untersuchung für das Neue Testament

fort, und hielt fest, dass es neben offensichtlichen Unterschieden zum Alten Testament eine grundsätzliche Kontinuität des Prophetendienstes gibt, der in Jesus, „dem Mann des Geistes“ seinen absoluten Höhepunkt erreichte.

Sowohl **Alberto Timm** (White Estate), als auch **Frank Hasel** (bis Juli 2016 Dekan des Theologischen Seminars in Bogenhofen, er wechselt zum BRI) beschäftigten sich mit der Frage des Bibelverständnisses und des -gebrauchs bei Ellen White, die das *Sola-Scriptura*-Prinzip⁷ anwandte und lehrte. Sie hielt die Bibel Zeit ihres Lebens hoch – zuweilen buchstäblich, wie während einiger ihrer bekannten Visionen. Wer Ellen White richtig liest, wird ihr „in die Bibel hinein“ folgen und sie nicht als Ersatz missbrauchen, wie sie sich selbst bekanntlich als „kleineres Licht“ (*lesser light*) bezeichnete, dass auf das größere Licht, die Bibel, hinwies.

Richard Davidson (Andrews-Universität) verglich Ellen Whites Aussagen zum Schöpfungsbericht, dem Heiligtum Moses', den zehn Geboten und dem Fall Luzifers (Hes 28, Jes 14) mit den Erkenntnissen der biblischen Exegese aus den Originalsprachen. Davidson, seit 1979 Theologieprofessor, stellte überrascht fest, dass

„gewisse Nuancen in biblischen Texten, die ich nur bei meinem Studium der originalen Sprachen entdeckt habe und die sich in den modernen Übersetzungen nicht widerspiegeln, in den Kommentaren Ellen Whites wiederzufinden waren.“

Denis Kaiser (Andrews-Universität) fasste zusammen, dass Ellen White ein *dynamisches* Selbstverständnis von Inspiration hatte und plädierte dafür, sie nicht in starre Kategorien zu fixieren und mehr aus ihren Visionen zu machen, als sie selber sah. So bezeichnete sie sich Zeit ihres Lebens *nie* selbst als „Prophetin“, was sie u. a. damit begründete, dass ihr Dienst viel umfangreicher war.

Tim Poirier (White Estate) fragte nach dem Umgang mit den nichtveröffentlichten Texten Ellen Whites, die sich einerseits in Briefe (*Letters*) und andererseits in Manuskripte gliedern, unter denen sich Predigten, Artikel, aber auch persönliche Notizen der Autorin befinden. Sind alle diese Schriften gleichermaßen relevant? Laut Autorin nicht, denn einige der Schriftstücke waren nie für die Öffentlichkeit bestimmt. Das White Estate machte sie 2015 – also 100 Jahre nach dem Tod der Autorin –, trotz ihres teils persönlichen und zeitbedingten Charakters für jedermann einsehbar.⁸

René Gehring (Bogenhofen) griff die Frage auf, wie Ellen White an nachfolgende Generationen weitergegeben werden könne. Er forderte einen freien Umgang mit *allen* ihren Schriften und betonte hierbei, die für ihn biographisch wichtig gewordenen *Testimonies* (dt. *Zeugnisse*) der Gemeinde nicht vorzuenthalten. Auch wenn die Beantwortung der Frage letztlich offenbleiben musste, ist den kommenden Generationen zu wünschen, das es ihnen in ihrem *freien* Umgang mit Ellen White auch gelingt, ihn *ideologiefrei* zu gestalten.

Lebendige Geschichte

Unnachahmlich lebendig verstand es **James Nix**, der Leiter des White Estates, über die Geschichte der Pioniere und das Leben und Wirken Ellen Whites zu berichten. Mit kenntnisreichen Anekdoten gespickt, malte er in seinen beiden Themenabenden lebendige Portraits für die Teilnehmer: am Freitagabend in einer akustischen Entdeckungsreise der „Lieder und Geschichte der Pioniere“ und am Sabbatabend in einem sehr hörens- und sehenswerten⁹ Bildvortrag über „Ellen Whites engagierte Hände.“ Er zeigte die *Frau*, die mit ihren Händen nicht nur schrieb, sondern ihre Kinder tröstete, Tiere streichelte, einen „Lumpenteppich“ knüpfte, oder gar während einer Predigt von Ellet J. Waggoner und Alonzo T. Jones Socken für den bevorstehenden Winter strickte.

Insgesamt war es den Referenten ein Anliegen ihre ganz persönlichen Zugänge und Erfahrungen mit der Autorin zu schildern und darüber hinaus ihren besonderen anhaltenden Auftrag für die Siebentags-Adventisten zu betonen. Das tat auch **Mário Brito** (Präsident der Intereuropäischen Division – EUD) in seiner Predigt am Sabbatvormittag. So leistete das Symposium einen wichtigen Beitrag zur Frage der *Gabe* und *Aufgabe*, die wir als Freikirche in Europa und im deutschsprachigen Raum haben, mit diesem „schweren Erbe“ konstruktiv, zukunftsorientiert und vor allem im Sinne der Autorin selbst umzugehen. Das Gespräch darüber muss weitergehen.

Einweihung des Ellen-White-Research-Centers

Das machte vor allem auch die Eröffnung des Ellen-White-Research-Centers (Ellen-White-Forschungszentrum) in Bogenhofen deutlich, das am symbolträchtigen 16. Juli, dem 101. Todestag Ellen Whites feierlich eingeweiht wurde. Einer der Teilneh-

mer bezeichnete diesen Moment als einen Schritt in ein neues Jahrhundert der Auslegung. Es ist das zwanzigste Forschungszentrum seiner Art weltweit, das zweite in der EUD (neben dem in Collonges-sous-Salève, Frankreich) und das einzige im deutschsprachigen Raum. Das Research-Center ist kein Museum, sondern ein Ort, an dem Geschichte wieder neu lebendig werden soll. Frank Hasel betonte den damit verbundenen Auftrag, es sei in erster Linie auch *für* die Gemeinden da.

Es geht um mehr, als um das bloße Verwalten der Schriften Ellen Whites in Datenbanken, das Analysieren und Forschen ohne Anwendungsebene, oder gar dem Finden und Zitieren von Aussagen „ohne Rücksicht auf Verluste“. Die historischen Abstände zur Gründerzeit lassen sich durch die genaue Kenntnis der Geschichte besser überbrücken.

Es bleibt zu wünschen, dass uns als Freikirche über diesem Wege die positiven Impulse, wie die Begeisterung der adventistischen Gründer für Gott und die Hingabe an ihn, neu erreichen und die Erinnerung an die Führung Gottes in Vergangenheit und Gegenwart vor frommer Mythenbildung und Instrumentalisierungen schützt!

Daniel Wildemann

1 Adventisten glauben, dass Ellen White während ihres 70-jährigen Dienstes für die Gemeinde die biblische Gabe der Prophetie ausübte.
 2 Im Advent-Verlag, Lüneburg, bereits auf Deutsch erschienen sind *Joseph Bates* (2006) und *James White* (2007).
 3 Auf Deutsch sind die ursprünglich vier Bände zusammengefasst in den beiden Büchern *Ellen White lesen und verstehen* (1998) und *Ellen Whites Leben und Welt* (2001) erschienen, ebenfalls im Advent-Verlag, Lüneburg.
 4 whiteestate.org.
 5 www.adventistheritage.org.
 6 Die meisten Referate können in aller Ausführlichkeit hier nachgelesen werden: Alberto Timm/ Dwain Esmond (Hg.), *Die Gabe der Prophetie im Wort Gottes und in der Geschichte*, Bogenhofen 2016.
 7 Lat. „Allein die Schrift“, hier aber weiter gefasst, denn sowohl die Autorität als auch die Inspiration der ganzen Bibel (*tota scriptura*) als Wort Gottes sind impliziert.
 8 egwwritings.org
 9 Nachzulesen in *Die Gabe der Prophetie*, Kap. 19, S. 555–572.



1 Bei der feierlichen Eröffnung des Ellen-White-Research-Centers. 2 Tim Poirier (re.) zeigt diverse Ausstellungsstücke, hier die schwere Bibel, die Ellen White während ihrer Visionen hochhielt. 3 Ein Ausstellungsraum im Ellen-White-Research-Center.

Der Erklär-Bär am Sabbatmorgen

Warum sind unsere Gottesdienste so kopflastig?

Es gibt ja gewisse Reizwörter, die muss man nur aussprechen und schon sehen manche rot. Vegan zum Beispiel. Oder Allah. Ich frage mich, ob Liturgie auch in diese Kategorie fällt? Um es deshalb gleich vorweg zu nehmen: Ich bin weder für die Annäherung an die Gottesdienstformen der Großkirchen, noch für gregorianischen Gesänge oder gar „Emerging Church“. Für Ben Carson bin ich auch nicht, aber das hat sich ja inzwischen erledigt. Ich möchte lediglich etwas ansprechen, was mir in den letzten Jahren bei meinen vielen Gemeindebesuchen aufgefallen ist.

Ankommen leicht gemacht?

Adventgemeinden sind keine Kathedralen. Man wird nicht eingeschüchtert, sondern kann sich bei uns angenommen- und wohlfühlen. Dementsprechend ist allerdings auch der Geräuschpegel vor dem Gottesdienst und ich habe den Eindruck, dass viele Gemeindeglieder jeglichen Alters sich schwer tun, von der Bierzelt-, entschuldigend, Potluck-Atmosphäre auf Gottesdienst umzuschalten.

Es geht oft zu schnell und man ist innerlich noch nicht richtig angekommen, wenn das Bibelgespräch oder (je nach Ablauf) die Predigt beginnt. Die Sorgen der Woche schweigen noch nicht, das Herz hat noch keine Ruhe gefunden. In vielen Gemeinden erlebe ich darum, dass man nicht mehr einfach nur begrüßt und zum Singen des ersten Liedes aufgefordert wird, sondern dass die Gottesdienstleitung sich bemüht, die Gemeinde auf den Gottesdienst einzustimmen.

Dazu muss man sagen, dass unsere Gottesdienste recht kopflastig sind. Eine oder mehrere Personen *lesen* die Bibel oder *sprechen* über sie. Das geschieht eigentlich die ganze Zeit. Lieder singen wir klassischerweise „zur Eröffnung“, „zur Überleitung“ oder „zum Abschluss“. Dazwischen reden wir darüber, wie die Bibel zu *verstehen* ist, oder lassen uns vom Prediger einen Text *erklären* oder *auslegen*.

Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass viele Gottesdienstleiter zur Einstimmung auf das zurückgreifen, was sie kennen und eine Art Andacht halten. Wir *reden* über das, was wir nicht erleben: „Wir sind heute hier, um Gott zu begegnen.“ „Heute ist der Tag, an dem wir alles hinter uns lassen

können.“ Ich glaube wir brauchen nicht mehr Worte, sondern *weniger*. Und wenn schon Worte, dann brauchen wir keine weiteren Erklärungen. Unsere Versammlungen sind ohnehin schon die „Sendung mit der Maus“ unter den christlichen Gottesdiensten – nur ohne Lachgeschichten.

Vor Gott kommen

Aber ist das der einzige Zweck des Gottesdienstes? Begegnet man Gott lediglich, indem man seine Lehre versteht? Können wir die fehlende Stille ersetzen, indem wir erklären, dass der Sabbat ein Tag der Ruhe ist? Warum sind manche Jugendliche so angetan davon, eine Viertelstunde lang schweigend in einem leeren Dom zu sitzen? Warum berührt andere ein Spaziergang im Wald mehr, als die Predigt?

Als Student in den USA konnte ich einige Gottesdienste von adventistischen Juden erleben. Die streng vorgegebene Liturgie ist zunächst befremdlich. In einem Heft steht alles, was vom Leiter und der Gemeinde gesagt und gesungen wird. Aber die Ehrfurcht, mit der man vor Gott tritt, hat mich berührt. Sie drückt sich unter anderem durch die Sorgfalt aus, mit der alles vorher festgelegt wird. Dazu kamen, neben dem Lobpreis, auch immer wiederkehrende Lieder, die eine ganz bestimmte Funktion im Ablauf haben. Dadurch nehmen sie den Gottesdienstbesucher mit und bereiten ihn vor. Das Nachsprechen von Bibeltexten oder Gebeten wirkt im ersten Moment katholisch, ist aber eigentlich sehr biblisch und kann helfen, die eigenen Gedanken zu sortieren oder zu beruhigen.

Ich bin kein sonderlich emotionaler Typ, aber ich glaube, Adventgemeinden sollten nach Wegen suchen, wie deren Gottesdienste nicht nur informierend, sondern auch befreiend wirken können. Wie neben dem Kopf noch mehr das Herz angesprochen werden kann. Eine Liturgie könnte manchen Gemeindegliedern eine Hilfe dazu sein. Dabei geht es nicht darum, von anderen zu kopieren, sondern alles zu prüfen und das Gute zu behalten, um einen wirklich adventistischen Ansatz zu entwickeln. ■



© churchphoto.de – Matthias Müller

Unsere Gottesdienste sind oft ziemlich nüchtern.



Sven Fockner
leitet das kürzlich in Hope-Bibelstudieninstitut umbenannte IBSI in Alsbach-Hähnlein.

Erlösung im Islam

Perspektive 1: Der Tod Jesu spielt keine Rolle und wird bestritten



Gebet und Wohltätigkeit sind wichtige religiöse Praktiken für Muslime.

Der Koran nimmt Bezug auf viele biblische Geschichten. Eine davon betrifft die Erschaffung der Menschen, den Sündenfall und seine Folgen. Die Erwähnung des Paradieses als einen idealen Ort, den Adam und Eva zu Beginn bewohnten, ist beschrieben in Sure 2.30–37 (vgl. Koran Sure 7.19–25; K 20.115–123).¹

In der Bibel, wie auch im Koran, ist die unmittelbare Folge des Ungehorsams die Austreibung der Menschen aus dem Paradies in diese Welt, in der wir leben, leiden und sterben. (1 Mo 3,23; K 2.36; vgl. K 7.24 und K 20.123).

Trotz der tragischen Situation, in die sich die Menschen gebracht haben, verheißt Gott in der Bibel einen Weg, wie Gläubige zurück ins Paradies gelangen können (s. 1 Mo 3,15). Der Koran beschreibt diesen Plan so: „Er (Allah) sagte: ‚Auf ihr werdet ihr leben, und auf ihr werdet ihr sterben, und aus ihr werdet ihr

hervorgebracht werden“ (K 7.24–25). Diese Verse stimmen mit der biblischen Vorstellung überein, dass jemand kommen muss, der die Menschheit erretten wird.

Das menschliche Dilemma und die Bedeutung eines Erlösers

Der Koran besagt, dass alle, die Allah ungehorsam sind, letztlich in die Irre gehen werden: „Ihr Gleichnis ist das jemandes, der ein Feuer anzündet. Nachdem es seine Umgebung erhellt hat, nimmt Allah ihr Licht weg und lässt sie in Finsternis zurück; sie sehen nicht. Taub, stumm und blind: So werden sie nicht umkehren“ (K 2.17–18). Dieser Text besagt, dass die Menschheit außerstande ist, aus eigener Macht einen Weg zurück ins Paradies zu finden. Die Notwendigkeit eines Erlösers ist offenkundig.

Die Bibel vergleicht die Menschheit mit verlorenen Schafen, deren Rettung von Jesus abhängt: „Wir alle gingen in die Irre

wie Schafe [...] aber der Herr warf unser aller Schuld auf ihn.“ (Jes 53,6)² Auch im Koran wird die Notwendigkeit eines Erlösers vorausgesetzt, wie wir gesehen haben. Doch das biblische Paradigma von Gott, dem Vater, der die Welt „so [sehr] geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16), wird im Islam geleugnet.

Wie erlöst Gott?

Der Koran sagt: „Allah hat Sich keine Kinder genommen“ (K 23.91; vgl. K 19.35) und „Allah ist der Einzige, der vergibt und Buße annimmt“ (K 9.104). Demnach sind keine Vermittler erforderlich. An diesem Punkt unterscheidet sich der Koran von Jesu Lehren, der sagte: „...niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Joh 14,6), und „wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh 3,36).

Der Tod Jesu wird bestritten

Da für das Opfer Jesu kein Erfordernis bestand, geht der Koran so weit, das historische Ereignis der Kreuzigung und des Todes Jesu als unwirklich abzutun: „... sie [die Juden] sagten: ‚Gewiss, wir haben al-Masih ‚Isa, den Sohn Maryams, den Gesandten Allahs getötet.‘ – Aber sie haben ihn weder getötet noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen nur so. Und diejenigen, die sich darüber uneinig sind, befinden sich wahrlich im Zweifel darüber. Sie haben kein Wissen darüber, außer dass sie Mutmaßungen folgen. Und sie haben ihn mit Gewissheit nicht getötet. Nein! Vielmehr hat Allah ihn zu Sich erhoben.“ (K 4.157–158).

Unter Gelehrten wird über die Auslegung dieser Verse viel diskutiert. Einige³ erklären, dass hier nicht die Kreuzigung

und der Tod Jesu verneint werden, sondern dass die Juden seine Tötung zu verantworten haben.

Gemeinhin werden zwei Auslegungsmöglichkeiten zur Identifikation des/der für die Kreuzigung Verantwortlichen angeführt: 1. Es waren die römischen Soldaten, oder 2. Es war Allah selbst, der als in letzter Instanz Zuständiger das Geschehen so lenkte, dass die Juden zwar davon überzeugt waren, sie hätten Jesus getötet, während sie in Wirklichkeit nur Erfüllungsgehilfen der unabänderlichen Vorsehung Allahs gewesen sind.

An dieser Stelle ist es von Bedeutung zu klären, dass eine seriöse Exegese des arabischen Textes der Sure 5.157–158 diese Auslegungen nicht zulässt. Dafür gibt es verschiedene Gründe, die im Rahmen dieses Artikels nicht erschöpfend behandelt werden können. Trotzdem soll hier ein kurzes Resümee gezogen werden:

1. Im Hinblick auf die Römer als Täter: Sie kommen im Text gar nicht vor. Patricia Crone formulierte es so: „Entweder es waren die Juden [die Jesus töteten], oder es war niemand“.⁴

2. Vers 158 beginnt mit dem Partikel *bal*, der bei vorausgehender Verneinung wie im Vers 157 (*wa mā qatalūhu*) die Bedeutung erhält von „nicht A..., sondern B...“⁵ oder „nicht nur A..., sondern auch noch B ...“⁶.

3. Wenn dem Partikel *bal* eine Verneinung vorausgeht, bei der das Subjekt (Täter), nicht die Handlung (Tat) verneint werden soll, wird das auf *bal* folgende neue Subjekt ganz ohne Verb angeschlossen: *mā dakhala Muhammed bal Samir*: Es war **nicht** Mohammad, der eintrat, **sondern** Samir; mit anderen Worten: Wollte der Koran die Verneinung dem Täter zuordnen, würde es genügen, auf *bal* unmittelbar das Wort *Allah* folgen zu lassen.

4. Dass hier auf *bal* unmittelbar das Verb *rafa'a* (erheben, auf(er)stehen) folgt, legt eine Korrektur der Bedeutung des Verbs *qatala* (töten) nahe, das *bal* vorausgestellt ist. Dies stellt ein großes Problem für all diejenigen dar, die vertreten, dass Jesus von Allah getötet worden sein soll. Denn das Verb *qatala* (töten) hat niemals Allah zum Subjekt. Wenn es also eine Aussage gibt, die der Text absolut nicht macht, dann die, dass Allah den Messias *qatala* (getötet) hat. 5. Die Vorstellung, dass Allah aufgrund seiner Allmacht die Ereignisse der Kreuzigung lenkte, kann die Bedeutung des

Begriffs *shubiha* (zum Schein, scheinen als ob) kaum erklären. Denn Allahs Macht schließt letztlich die Kontrolle über alles Geschehen auf dieser Welt ein, nicht nur die über die Kreuzigung. Was also die Zuständigkeit (Täterschaft) anbelangt, wären auch ohne die Verwendung von *shubiha* (erscheinen lassen als ob) alle Ereignisse automatisch illusorisch und unverständlich. Eine Anwendung von *shubiha* auf den Handelnden (Täter) würde einen Pleonasmus (überflüssige Häufung sinngleicher Ausdrücke) darstellen und wäre daher unnötig. Der Gebrauch von *shubiha* ergibt nur dann einen Sinn, wenn wir es auf etwas anwenden, was nicht in sich selbst mehrdeutig ist. Was also als einzige Alternative für eine sinnvolle Anwendung bleibt, ist das Kreuzigungsgeschehen. Mit anderen Worten, was der Koran sagt, ist: „Nicht nur die Juden haben ihn nicht getötet, sondern darüber hinaus war es Allah, der ihn [zum Himmel] auferweckt hat.“ Allah erscheint nirgends als Subjekt des Verbs *qatala* (töten), was im streng exegetischen Sinn bedeutet, dass in diesen Versen Allah niemanden getötet hat.

6. Eine textinterne Analyse der Sure 4.157–158 lässt auffallende Ähnlichkeiten zwischen dem Korantext und einiger gnostischer Literatur erkennen. Zum Beispiel wird im „Second Treatise of the Great Seth“ Jesus zitiert: „Ich bin nicht in Wirklichkeit, sondern nur *anscheinend* gestorben“ (STGS 55.18; S.163); oder: „Um meines *vermeintlichen* Todes willen, an den sie in ihrer Verirrung und Blindheit glauben“ (STGS 55.30–32; S.165); oder auch: „Ein anderer [...] hat Galle und Essig getrunken, *ich war es nicht*“ (STGS 56.6–8; p.165); und: „Es war *ein anderer*, dem sie die Dornenkrone aufs Haupt setzten“ (STGS 56.12; S.165).

Wir dürfen solche Gemeinsamkeiten nicht übersehen oder sie dem Zufall zuschreiben. Sie bekräftigen die Ansicht, dass gnostisches Gedankengut in den Koran eingeflossen ist.

Versöhnung

Wie erklärt sich der Erlösungsgedanke im Islam ohne Jesus?

Nach Aussage des Koran „vergißt Allah, wem Er will, und straft, wen Er will. Und Allah hat zu allem die Macht ...“ (K 2.284; K 3.129); und „Allah ist der Einzige, der Sünden vergeben kann“ (K3.135).

Jedoch muss man, um Gnade zu erlangen, gute Taten vollbringen, denn „Allah hat denen, die glauben und *rechtschaffene Werke tun*, versprochen, dass es für sie Vergebung und großartigen Lohn geben wird“ (K 5.9).

Zu diesen guten Werken gehören *Gebet* und *Wohltätigkeit*: „Gewiss, diejenigen, die glauben und rechtschaffene Werke tun, das Gebet verrichten und die Abgabe entrichten, die haben ihren Lohn bei ihrem Herrn“ (K 2.227; vgl. 27.3).

Zusammenfassung

Der Islam und das Christentum bedienen sich zweier unterschiedlicher Erlösungs-Paradigmen. In einigen Punkten sind sie deckungsgleich, in anderen nicht. Beide stimmen darin überein, dass unsere Vorfahren als Folge ihres Ungehorsams gegenüber dem Gebot (Gesetz) des Schöpfers aus dem Paradies vertrieben wurden. Beide sind sich darein einig, dass Menschen, die vom rechten Weg abgekommen sind, nicht aus eigener Kraft ins Paradies zurückfinden können, sondern dass uns jemand „nach dort zurückbringen“ muss. Bei den beiden Paradigmen besteht der Unterschied hauptsächlich in der Methodik, die zur Errettung des verlorenen Menschen zur Anwendung kommt.

Im Koran starb Jesus nicht am Kreuz, sondern Allah nahm ihn direkt in den Himmel auf. Im Koran geschieht Sündenvergebung allein und unmittelbar durch Allah. Jesus ist dazu nicht nötig, auch nicht sein vergossenes (Opfer-)Blut. Dieser Standpunkt scheint das Gegenteil dessen zu sein, was Jesus selbst zu diesem Thema gelehrt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ (Joh 14,6)

Ibrahim Abd al-Messih
(Prediger in Deutschland)

1 Zitierweise des Koran: K 2.20 bedeutet: Sure 2, Vers 20. Die deutsche Textversion entspricht der Fassung legacy.quran.com

2 Alle Bibelzitate nach Schlachter (2000).

3 Vgl. Gabriel Reynolds, „The Muslim Jesus: Dead or Alive?“, *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*, Bd. 72/2, 2009, S. 237–258.

4 Patricia Crone, in Gérard Mordillat et Jérôme Prieur, *Les gens du livre*, Bd. 2, ARTE, 2015 ; (7 Bände *Jésus et l'islam*), Sect. 14'24–15'00. Siehe auch <https://www.youtube.com/watch?v=aZfg0t82Pps> (14.7.2016).

5 Edward Lane, „Bal“, *Arabic-English Lexicon*, Bd 1, London, Williams & Norgate, 1863. (8 Bände), S. 243–244.

6 Daniel Reig, „Bal“, *Dictionnaire Maxi poche-arabe-français*, Paris, Larousse, 2016, S. 543.

7 STGS – *Zweites Werk des großen Seth*, eine apokryphe gnostische Abhandlung aus dem 3. Jahrhundert, die im Codex VII der Nag Hammadi Codizes entdeckt wurde.

Erlösung im Koran

Perspektive 2: Es gibt gute Anknüpfungspunkte zur Bibel

Jeder Mensch sehnt sich nach Erlösung, auch die Muslime: Befreiung von Schuldgefühlen, seelischen Verletzungen oder schlechten Gewohnheiten. Vor allem empfinden Muslime eine tiefsitzende Angst vor dem Gericht und der Hölle. Wie können wir ihnen den Frieden vermitteln, den Jesus uns geschenkt hat?

Unser Charakter, unsere Worte und Taten, sind das beste Zeugnis, das wir ablegen können, wenn sie Jesu Frieden widerspiegeln. Und doch muss irgendwann unsere Freude an der Erlösung auch sprachlich in einer Weise zum Ausdruck gebracht werden, die für Andersdenkende nachvollziehbar ist. Dazu brauchen wir eine biblisch fundierte Darstellung des Weges zur Heilsgewissheit, die in keiner unserer Bibelstundenreihen fehlen darf. Als Buch empfiehlt sich der Klassiker *Der bessere Weg zu einem neuen Leben* (von Ellen White), das von Muslimen sehr gern angenommen wird und auch in Arabisch, Farsi und anderen Sprachen erhältlich ist.

Wie Muslime über Erlösung denken, hängt von ihrer Tradition ab. So wie bei Christen stehen sie vor einem breiten Spektrum, das von der panischen Angst vor der Hölle bis zum guten Gewissen reicht. Die Frage ist, ob ihr heiliges Buch, der Koran, so etwas wie den Erlösungsgedanken kennt – und die Antwort ist eindeutig: Ja!

Allerdings finden wir im Koran – wie in der Bibel – sowohl Texte, die den Glauben betonen als auch solche, die die guten Werke in den Vordergrund stellen. Welche Seite betont wird, hängt wie bei uns

Christen von der jeweiligen Sichtweise und Tradition ab.

Muslime werden generell zu guten Werken angehalten. So herrscht (und beherrscht) die allgemeine Vorstellung, der Weg zum Paradies sei einem Tanz auf einem Drahtseil ähnlich, der so dünn wie Spinnwebgewebe und scharf wie eine Rasierklinge ist. Wer hinunterfällt, kommt ins ewig brennende Feuer. Diese grausame Vorstellung ist die Antriebskraft vieler Muslime, Regeln peinlich genau zu beachten, und für die Dschihadisten, sich in die Luft zu sprengen, um so direkt ins Paradies zu gelangen.

Das Opfer

Somit ähnelt der Erlösungsgedanke sehr stark an die unter Christen allgemein vertretene¹ Vorstellung der Erlösung vor über fünfhundert Jahren. Entweder war die biblische Nachricht der Gnade unbekannt, oder es wurden die Texte betont, die scheinbar die Werkgerechtigkeit lehren („Denn der Mensch, der sie [Gottes Satzungen] tut, wird durch sie leben...“ [3 Mo 18,5]; „Glaube ohne Werke [ist] tot“ [Jak 2,26], etc.).

Wer sich seines Heils gewiss ist, beruft sich auf seine Zugehörigkeit zum Islam als wahre Religion, welche die Tore des Paradieses öffnet. Andere betonen die Vorstellung der Auflistung von guten, schlechten und weniger schlechten Werken, die zwei Engel aufschreiben und am jüngsten Tag in die zwei Waagschalen werfen.

Die Neigung zur Selbstgerechtigkeit wird von zahlreichen Erziehungsmethoden eher gefördert („Zuckerbrot und Peitsche“, Erfolgsdenken, auch religiöser Missbrauch) – das ist unter Muslimen nicht anders. Sämtliche Wege, die Muslimen als „Punktesammeln für den Himmel“ vorgeschrieben werden (einschließlich des „heiligen Krieges“), werden wir allerdings vergeblich im Koran suchen.

Dabei kennt der Koran sehr wohl das Wort Erlösung. Vom Sinn her deckt das arabische Wort *fadā* die beiden hebräischen Begriffe ab, die in der Bibel für die Erlösung stehen.² Dieses Wort wird für das Lösegeld für einen Gefangenen,³ als Ersatzzahlung im Fall einer Scheidung,⁴ aber vor allem für den Weg gebraucht, um sich vor dem Endzeitfeuer⁵ loszukaufen.⁶ Allerdings – und das wird den Muslimen oft ver-

Die Opferung von Abrahams Sohn wird in letzter Sekunde verhindert (altes byzantinisches Mosaik). Muslime leiten aus dieser Begebenheit ihr Opferfest her.



© camerawithlegs - Fotolia.com

schwiegen – sagen diese Texte aus, dass jeder Versuch der Selbsterlösung bei Gott null und nichtig wäre. Dafür wird das Wort *fadā'* im Zusammenhang mit dem Opfer des Sohns Abrahams⁷ verwendet: „Und Wir lösten ihn mit einem großartigen Schlachtopfer aus“.⁸

Dies ist der einzige Vers, in dem die Erlösung als göttlicher Akt vorkommt. Dieser besteht aus einem Ersatzopfer, das von Gott kommt und das Leben des geliebten Sohnes rettet. Die Handlung des Ersatzopfers (statt der Opferung des Sohnes) ist Gegenstand des größten Festes im Islam.⁹ Hier können wir wunderbar anknüpfen, zumal das Verb *fadā'* sehr oft gebraucht wird, um die Selbstaufopferung aus Liebe auszudrücken, wie zum Beispiel: *Fidā'ka* oder *Fidā'k ja'altu*“ oder auch *Ja'altu fidā'ka*, was wörtlich bedeutet: „Wenn ich nur dein Lösegeld sein könnte“; das heißt: „Ich wünschte, ich könnte mich an deiner Stelle opfern“, oder „Ich wünschte, ich könnte dich retten – auch wenn es mein eigenes Leben kosten sollte!“ Es wird verwendet, um jemanden zu trösten, der Geld verloren hat oder wenn eine wertvolle Vase herunterfällt und zerbricht.

- Der Begriff *Fadāytuka*, „ich erlöse dich“, wird als Zeichen des Respekts verstanden, sinngemäß: „Ich bin ganz auf deiner Seite, selbst wenn es mich das Leben kosten sollte!“
- *Afdi birrūh* oder *Bafdik brūhī*: „Ich würde mein Leben geben, um dich zu retten“, wird bei einem Kranken ausgerufen, der im Sterben liegt.
- *Rūhī wa nafsi laka l-fidi*: „Mein Geist und meine Seele gehören dir als Lösegeld“, signalisiert eine tiefe Freundschaft (bis zum Tode).
- *Kull shay fida' ja'alas*: „Er opferte alles für diese Sache“, das heißt: „Er gab alles, um sein Ziel zu erreichen“ sagt der Kommentator eines Fußballspiels, um seine Bewunderung für einen besonders engagierten Spieler zu betonen.

Erklärt der Koran, was dieses Opfer bedeutet? Indirekt schon, denn laut Koran muss das „Ersatztier“ für Abrahams Sohn mehr wert gewesen sein, als ein gewöhnliches. Es kam von Gott, erschien auf eine wundersame Weise, war rein und vollkommen – und starb.

Hinweise auf einen Erlöser

Der Koran gibt einige Hinweise auf einen Erlöser: Zunächst weist er auf die „Gottesfurcht“ hin (*Taqwā*), die uns Gott nähern lässt.¹⁰ Die Gottesfurcht ist das Kleid, das Gott auf Adam und Eva herabließ.¹¹

In diesem Zusammenhang wird eine „Frohe Botschaft“ erwähnt. Dieses Wort bezieht sich im Koran grundsätzlich auf Jesus.¹² Er ist der einzige, der „der Reine“ genannt wird¹³. Muslime betrachten Jesus als das Siegel der Heiligkeit.

Laut Koran riefen Adam und Eva nach dem Sündenfall aus: „Unser Herr, wir haben uns selbst Un-

recht zugefügt. Wenn Du uns nicht vergibst und Dich unser erbarmst, werden wir ganz gewiss zu den Verlorenen gehören.“¹⁴ Die Antwort darauf ist, dass Gott „durch eine Barmherzigkeit von Uns“ rettete.¹⁵ Diese „Barmherzigkeit von Uns“ wird im Koran personifiziert: Jesus Christus!¹⁶ Im gleichen Vers wird sie als ist „eine beschlossene Angelegenheit“ d. h. als Teil des göttlichen Plans angekündigt. Somit ist Jesus Christus die einzige offenbarte Antwort auf den Schrei von Adam und Eva und vielen anderen.¹⁷

Deshalb wird Jesus im Koran so zitiert: „Und ich bin mit einem Zeichen von Eurem Herrn zu Euch gekommen; so fürchtet Allah und gehorcht mir!“¹⁸. Und dann lädt der Koran ein: „Und wenn Dich Meine Diener nach Mir fragen, so bin Ich nahe; Ich erhöhe den Ruf des Bittenden, wenn er Mich anruft. So sollen sie nun auf Mich hören und an Mich glauben, auf dass sie besonnen handeln mögen.“¹⁹.

„Und bittet Euren Herrn um Vergebung und hierauf bereit vor Ihm! Gewiss, mein Herr ist Barmherzig und Liebevoll.“²⁰ „Dann lobpreise Deinen Herrn und bitte Ihn um Vergebung; Gewiss, Er ist reueannehmend.“²¹

Auch wenn wir nicht an die Inspiration des Koran glauben, können diese und ähnliche Texte unseren muslimischen Freunden helfen, über die Brücke zur vollen Offenbarung des Erlösers Jesus Christus zu gehen, wie wir sie im Evangelium finden. Die Betonung der Vergebung Gottes wird für gläubige Muslime eine Offenbarung – ja eine Befreiung – sein, ähnlich wie jene, die Martin Luther empfand, als er *sola fide* und *sola gratia* entdeckte: allein aus dem Glauben, allein aus Gottes Gnade. Das ist die schönste Aufgabe, die wir haben: Menschen auf den Frieden in Jesus Christus hinzuweisen und sie anhand der vielen Verheißung in der Bibel und durch unser Leben auf die persönliche Begegnung mit dem gnädigen Gott vorzubereiten. ■

1 Allgemein: griechisch *kathōlikos*

2 *padah* und *ga'al*

3 Al-Baqara 2,85 (Im Folgenden ist der jeweilige Name der Koransure ebenfalls genannt.)

4 Al-Baqara 2,229

5 Nicht Hölle, sondern ewige Vernichtung!

6 Yūnus 10,54, Ar-Ra'd 13,18, Az-Zumar 39,47, Al-Hadīd 57,15, Al-Ma'ārij 70,11–14

7 Dabei ist die Diskussion um die Identität des Sohns völlig sinnlos.

8 Aṣ-Ṣafāt 37,107, Übersetzung von Abdullah aṣ-Ṣāmit Frank Bubenheim und Nadeem Elyas.

9 Das Opferfest, arabisch *Tdu-l-aḡḡā*, türkisch *Kurban Bayramı*, dieses Jahr am 12. September. Siehe mein Buch zum Thema *Das Opferfest*, bei info@hopetoshare.org zu bestellen. (Siehe auch Hinweis auf S. 16.)

10 Al-Haḡḡ 22,37

11 Al-A'rāf 7,26

12 Āl-i-'Imrān 3,45

13 Maryam 19,19

14 Al-A'rāf 7,23

15 Al-A'rāf 7,72

16 Maryam 19,21

17 Im Koran fragen auch Noah, Josef, Moses und sogar Muhammad nach dieser Barmherzigkeit: Hūd 11:47, Al-A'rāf 7:151, Yūsuf 12:53, Al-Mu'minūn 23:118

18 Āl-i-'Imrān 3,50b

19 Al-Baqarah 2,186; Hūd 11,3

20 Hūd 11,90

21 An-Nasr 110,3



Sylvain Romain

adventistischer Pastor, 38 Jahre Erfahrung mit dem Islam in Theorie und Praxis. Leitet ein weltweites Missionswerk für Muslime (*HopeToShare*). Seine Bücher haben viele Muslime zu Jesus und seiner Gemeinde geführt. Er bietet Seminare bei Moscheen (über das Christentum) und in Kirchen (über den Islam) an, organisiert interreligiöse Symposien und berät Institutionen in Integrations- und Flüchtlingsangelegenheiten.

Die vielen Gesichter des Islam

Strömungen, Spaltungen
und Konflikte



Neben den zwei Haupt-richtungen des Islam (Sunniten und Schiiten) gibt es etliche weitere Strömungen. Das Foto zeigt eine schiitische Moschee in der iranischen Hauptstadt Teheran.

Wer sich mit dem Islam beschäftigt, stellt sehr schnell fest, dass es nicht den *einen* Islam gibt. Der Islam ist – ähnlich wie das Christentum – in viele Konfessionen, Glaubensrichtungen, Sekten, Gruppen und Reformbewegungen gespalten. Ein mündlich überliefertes Wort Mohammeds lautet: „Die Magier sind in 70 Sekten gespalten, die Juden in 71, die Christen in 72 und die Moslems in 73.“

Die islamische Welt wird bis heute von den Sunniten dominiert. Unter den weltweit rund 1,6 Milliarden Muslimen wird ihr Anteil auf 85 bis 90 Prozent geschätzt. Der Rest verteilt sich auf die Schiiten und viele andere Gemeinschaften, Gruppen und Bruderschaften. Im Verlauf der islamischen Geschichte bildete die sunnitische Kon-

fession zumeist die Staatsmacht, die schiitische dagegen die Opposition. Es gibt aber einige Länder, in denen die Schiiten in der Mehrheit sind oder gar die Staatsmacht bilden. Dazu gehören der Irak, Aserbaidschan und der Iran. Die gegenwärtigen Konflikte um Einfluss und Vormachtstellung in der islamischen Welt sind erst aus dem Gegensatz von Sunniten und Schiiten erklärbar, der weniger religiös begründet ist, sich aber in der Vergangenheit an der Frage der Stellung und Bedeutung des Propheten Mohammeds und seiner Nachfolger entzündet hat.

Heute wird Religion von den islamischen Regierungen oft als „Spielball“ der Machtinteressen eingesetzt. Die Konflikte haben zumeist einen harten politischen Kern, wie z. B. das Ringen zwischen

Saudi-Arabien und dem Iran um die Vormachtstellung am Persischen Golf. Im militanten Islamismus („Dschihadismus“) scheinen manche Gegensätze mit Blick auf einen gemeinsamen Feind (westliche Welt, Israel) wieder neutralisiert. Worin bestehen einige wesentliche religiös-politischen Unterschiede, die die islamische Vielfalt ausmachen?

Die große Spaltung in zwei „Konfessionen“

Die große Spaltung im Islam zwischen der Mehrheit der Sunniten (arabisch *sunna*, Brauch, Gewohnheit, Tradition; gemeint ist die Sammlung der Aussprüche und Handlungen Mohammeds und seiner frühen Weggenossen) und der Minderheit der Schiiten (arabisch *schia*, Abspaltung, Partei; gemeint ist die Partei des Ali, des Neffen und Schwiegersohnes Mohammeds, der mit dessen Tochter Fatima verheiratet war) geht zurück auf den Streit um die rechtmäßige Nachfolge des Propheten Mohammed nach dessen Tod im 7. Jahrhundert. Während die später so bezeichneten „Sunniten“ die Ansicht vertraten, Mohammed habe keinen Nachfolger bestimmt, und die Geschichte so akzeptierten, wie sie verlaufen war, forderten die späteren „Schiiten“, dass lediglich ein unmittelbar Verwandter Nachfolger des Propheten sein könne, denn nur auf dieser dynastisch-familiär begründeten Nachfolgeschaft (arabisch *kalif*, Stellvertreter, Nachfolger) ruhe der Segen Allahs.

Für die Sunniten reichte es, wenn der „Kalif“ aus dem Stamme des Propheten (Koraischiten) ausgewählt wurde, dagegen erkannten die Schiiten nur Ali aus der Familie des Propheten und seine direkten Nachkommen („Imame“) als wahrhaft politisch-religiöse Erben Mohammeds an. Nach dem Tod Mohammeds regierten zunächst die drei Kalifen Abu Bakr (632–634), Omar (634–644) und Othman (644–656). Aber erst Ali (656–661), der vierte Kalif, war in den Augen der Schiiten der erste rechtmäßige Nachfolger Mohammeds, da sie die ersten drei gewählten Kalifen bis heute ablehnen.

Mit der Ermordung Alis endete die „goldene Zeit“ des Islam, in der die weltliche und geistliche Macht der muslimischen Gemeinschaft in einer Hand vereint waren. Nun versuchten die Schiiten erneut ihren Führungsanspruch zu behaupten und kämpften an der Seite des Prophetenenkels Al-Husseins im Jahr 680 in der Schlacht von Kerbela gegen eine zahlenmäßig überlegene sunnitische Streitmacht. Die Schlacht ging verloren und damit auch der schiitische Herrschaftsanspruch. Der Islam sunnitischer Prägung mit den Herrscherdynastien der Umayyaden (Damaskus) und Abassiden (Bagdad) eroberte in der Folge den vorderasiatischen, nordafrikanischen und zentralasiatischen Raum. Das Kalifenamt wurde erblich. Die Regenten der osmanischen Türken („Sultane“) lösten schließlich die arabische

Vorherrschaft im sunnitischen Islam ab (14. Jahrhundert). Ihr Siegeszug erreichte mit der Einnahme Konstantinopels 1453 einen symbolträchtigen Höhepunkt. Nach einer über Tausendjährigen Geschichte war das Ende des Byzantinischen Reiches gekommen und mit ihm der endgültige Niedergang des Christentums im vorderasiatischen Raum. Im Vergleich zur Schia brachte der pragmatisch orientierte, sunnitische Islam – gleich ob arabischer oder türkischer Ausprägung – wesentlich weniger Spaltungen und Sekten hervor.

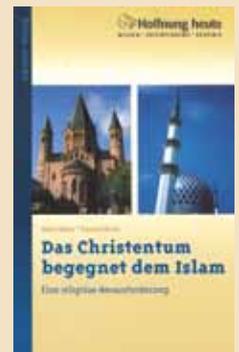
Bis heute gedenken die Schiiten jährlich des Märtyrertodes Al-Husseins in der Schlacht von Kerbela und pilgern zu seinem Grab und zum Grab Alis in Nadschaf bei Kufa (Irak). Die Wallfahrten dorthin sind für viele Ersatz für die Pilgerfahrt nach Mekka. Durch Prozessionen, Selbstgeißelung und Trauer an den Grabstätten ihrer Führer suchen sie Erlösung im Leid. Die „Tränen“ (Weinen um die Märtyrer) werden zum Kennzeichen der Schia. Die Schiiten teilten sich im Laufe der Zeit in nahezu 100 verschiedene Gruppen und Richtungen auf (die drei wichtigsten: Imamiten, Ismailiten/Fatimiden und Zaiditen, die jeweils eine bestimmte, unterschiedliche Zahl von rechtmäßigen Imamen anerkennen). Am stärksten von den drei Richtungen ist die Zwölferschia der Imamiten, die seit dem 16. Jahrhundert die Staatsreligion im Iran ist. Auch die Alawiten (9. Jahrhundert., Syrien, Irak), Drusen (11. Jahrhundert., Libanon, Syrien) und die späteren Aleviten („Ali-Verehrer“, 14./15. Jahrhundert., Ostanatolien), um nur einige zu nennen, zählen mehr oder weniger zu den schiitischen Sekten. Der messianische Bahai-Glaube ist im 19. Jahrhundert im Iran als selbständige Religion entstanden und hat sich als Welteinheitsbewegung am weitesten vom Islam entfernt.

Alle schiitischen Richtungen sind sich darin einig, dass nicht die Kalifen, sondern die Imame Mohammeds spirituelle Nachfolger sind. Imame sind direkt von Allah gewählt, gelten als geistbegabt („charismatisch“) und setzen das Prophetenamt Mohammeds fort. Sie sind außerdem sündlos und regieren autokratisch. Der letzte Imam werde erst in Zukunft erscheinen. Er wird *Mahdi* (arabisch, „der Rechtgeleitete“) genannt und vor dem Jüngsten Gericht die Gerechtigkeit in der Welt wiederherstellen, eine Vorstellung, die auf die christliche Messiaserwartung zurückgeht.

Was für den Gesamtislam gilt, ist besonders für die Schia typisch: die Beeinflussung durch benachbarte Religionen (Religionssynkretismus). So wurde die Schia u. a. von der indischen Vorstellung der Seelenwanderung geprägt, denn in jedem Imam wohnt Gott in Menschengestalt. Damit wird der unfehlbare Koran, ob nun erschaffen oder ewig, noch vom unfehlbaren Menschen überboten. Auch

Buchhinweis

Hans Heinz, Daniel Heinz: **Das Christentum begegnet dem Islam**, Eine religiöse Herausforderung, Advent-Verlag, Krattigen, Art.-Nr. 380, 8,90 Euro. Zu bestellen beim Büchertisch der Gemeinde oder unter www.adventist-media.de.



mystische (Sufismus) und gnostische Einflüsse sind für die Schia von großer Bedeutung. Die zumeist in der Minderheit lebenden Schiiten zeichnet bis heute ein ausgeprägter Leidens- und Märtyrerkult aus.

Reformbewegungen: Wahhabismus, Salafiya, Ahmadiya

Der Wahhabismus (abgeleitet von dem Reformer Al-Wahhab) ist im 18. Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel entstanden und strebt nach Rückkehr zum Ur-Islam. Die Wahhabiten gelten als „puritanisch“ und stellen bis heute einen fundamentalistischen Zweig der Sunniten dar. Lehre und Praxis müssen direkt aus dem Koran und der „Sunna“ abgeleitet werden. Der Wahhabismus ist die Staatsreligion Saudi-Arabiens.

Die Wurzeln des Salafiya-Islam (arabisch, „fromme Vorfahren“) sind unklar. Anhänger dieser Richtung in Ägypten propagieren einen progressiven Islam, der moderne Wissenschaft und Technik mit dem „Geist“ des Glaubens verbindet, um eine in der Gegenwart angemessene Ordnung zu errichten. Der Rückgriff auf die alten Quellen ist wichtig, muss aber von theologischem Ballast befreit werden. Das weite Spektrum salafistischer Ideologie reicht von intellektueller Passivität über politischen Aktivismus bis hin zu Militanz (Al-Qaida). Die modernen Salafisten, von denen einige Zellen mit der Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) sympathisieren, gehören zu den missionseifrigsten islamischen Gruppen in Deutschland.

Ebenso aktiv in westlichen Ländern ist die Ahmadiya-Bewegung, die um 1900 im indisch-pakistanischen Raum entstanden ist. Ihr Gründer, Mirza Ghulam Ahmad, bezeichnete sich als Wiederscheinung Mohammeds, als Mahdi, und wiedergekommener Messias und Jesus, der mit seiner missionarischen Reformbewegung den Islam als höchste Religion weltweit und vor allem mit friedlichen Mitteln verbreiten würde. Mit der Auffassung, dass Mohammed nicht der letzte Prophet der Geschichte gewesen sei, geriet er mit den Aussagen des Korans in Konflikt. Jesus sei außerdem nicht am Kreuz gestorben, sondern hätte in Srinagar überlebt. Die Bewegung wurde wegen ihrer Sonderlehren von der Liga der islamischen Welt aus der islamischen Glaubensgemeinschaft („Umma“) ausgeschlossen. Ihre Anhänger betrachten sich jedoch als wahre Muslime und verurteilen umgekehrt alle anderen Muslime als Ungläubige.

Radikalisierung des Islam: Fundamentalismus und Dschihadismus

Der Islam sieht sich von Anfang an als religiös-politische Bewegung, die nach den Vorgaben des göttlichen Gesetzes der Scharia die Welt zu verändern und zu beherrschen trachtet. So strebten

Muslime immer schon nach der Einheit weltlicher und geistlicher Macht in einer weltumspannenden islamischen Gesellschaft. Dabei stehen Gewaltaufrufe und Gewaltanwendung zur Realisierung dieses Zieles, wie die Geschichte gezeigt hat, nicht im Widerspruch zur islamischen Theologie. Während sich das Christentum in seinen ersten drei Jahrhunderten nach dem Vorbild Jesu friedlich ausbreitete, setzte der Islam von Beginn an auf den „heiligen Krieg“ zur Expansion.

Der moderne Islamismus ist eine relativ junge Strömung, die am Ende des Kolonialzeitalters zu Beginn des 20. Jahrhundert entstanden ist und sich zunächst gegen Gottlosigkeit, Liberalismus und Säkularismus im eigenen Lager richten wollte. Die Wiederbelebung des religiösen Erbes und die Abwehr fremder Einflüsse sollte die islamische Identität stärken. Besonders die 1928 in Ägypten gegründete Muslimbruderschaft verfolgt bis heute dieses Ziel. Die überwiegende Mehrzahl der Muslime ist in ihrem religiösen Alltag jedoch nicht vom radikalen Islamismus berührt.

Islamisten sind an sich noch keine gewaltbereiten Extremisten oder Dschihadisten (arabisch *jihad*, heiliger Krieg), stehen aber in der Gefahr, es zu werden – vor allem dann, wenn sie der Überzeugung sind, dass die Zeit der „friedlichen“ Einladung zum Islam vorbei sei und der endgültige Kampf gegen die „Ungläubigen“ aufgenommen werden müsse, weil diese in manchen Teilen der Welt (z.B. in Palästina) Muslime unterjochen und unterdrücken würden.

Der militante Islamismus (Dschihad-Ideologie) entstand vor allem als Reaktion auf die schmachvolle Niederlage im Sechstagekrieg gegen Israel (1967). Die arabischen Regierungen mit ihrem säkular geprägten Nationalismus boten für Muslime keine sinnstiftende politische Ideologie mehr. Eine „Flucht“ oder Rückkehr in die Religion, eine Besinnung auf die eigenen spirituellen Wurzeln und Werte, setzte ein.

Zwei weitere politische Entwicklungen gaben den radikal islamischen Bewegungen Auftrieb: Die Machtübernahme des Ajatollah Khomeini im Iran (1979) und die Entstehung der von Pakistan unterstützten Taliban (aus denen Al-Qaida entstand) um die Mitte der 1990er Jahre in Afghanistan, einem Land, das in Bürgerkrieg und Chaos versunken war. Von Afghanistan führt die blutige Spur des Dschihad in den Irak und nach Syrien, wo heute die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) wütet. Kampf, Terror und Märtyrertum wollen mit Gewalt die islamische Gesellschaft und Weltordnung herbeizwingen. Resümierend stellen wir fest, dass der Islam heute mit seinen vielen Gesichtern und Schattierungen zur größten religiösen Herausforderung für das Christentum geworden ist. ■



Dr. Daniel Heinz
Kirchenhistoriker, lehrt an der Theologischen Hochschule Friedensau. Mit seinem Vater Hans Heinz verfasste er das Buch *Das Christentum begegnet dem Islam* (siehe Kasten).

Eine Brücke zum muslimischen Nachbarn

Gemeinsamkeiten betonen, ein lebendiges Zeugnis sein



© Photographie.eu - Fotolia.com

Seit Langem leben viele Muslime unter uns. In jüngster Zeit ist ihre Zahl durch die Flüchtlinge aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und anderen Ländern kräftig gestiegen. Deshalb folgen hier einige praktische Hinweise, wie wir als adventistische Christen Muslimen gegenüber unserem Glauben bezeugen können.

Warum sollten wir das überhaupt tun? Neben den üblichen missionarischen Begründungen („das Evangelium allen Völkern verkündigen“) impliziert diese Frage eine einfache Regel: Je mehr ich mich von der Liebe Christi motivieren lasse, desto wahrscheinlicher wird mein Glaubenszeugnis gut aufgenommen. Umgekehrt gilt: Wer Muslime nicht mag, sollte sich von ihnen fernhalten. Und wie ist es mit ihrer Religion? Ist der Islam eine gefährliche Religion, vielleicht der Antichrist? Oder eher ein Teil der göttlichen Wahrheit? Hier scheiden sich die Geister – auch unter Christen. Manche verteuflern die Theologie des Islams ganz und gar, und viele Medien sorgen dafür, dass die „Kinder Ismaels“ ein extrem negatives Image bekommen. Aber diese Diskussion bringt uns nicht weiter. Egal, wie schlecht oder gut du vom Islam denkst, mein Rat lautet: Verliere keine Sekunde mit der Begutachtung des Islam, Mohammeds und des Korans, sondern gehe auf die Menschen zu und hole sie ab, wo sie stehen!

Alle Menschen haben die gleichen Bedürfnisse

An dieser Stelle zwei Überlegungen, die mir immer wieder hilfreich geworden sind: Egal, wer wir

sind und was wir glauben, wir Menschen haben die gleichen Bedürfnisse, z. B. Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Anerkennung und Hoffnung, etc. Und: Nicht die Religion oder die Nationalität machen jemanden gut oder böse. Jemand mit den Charakterzügen des US-Präsidentschaftskandidaten Donald Trump wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Taliban geworden, hätte er sein Leben in Afghanistan verbracht und eine muslimische Erziehung erhalten. Umgekehrt wäre mein muslimischer Nachbar vermutlich ein Christ, hätte er sein Leben im gleichen Umfeld verbracht, wie ich. Und deshalb sagt die Bibel: Gott hat sein Volk auch „in dieser Stadt“ (Apg 18,10).

Hier hilft ein sehr wirksames Gebet: „Herr, gib mir Liebe für den, der mir nicht auf Anhieb sympathisch ist, und für das, was mir fremd ist“. Dann verschwindet die oft vorhandene Angst mit jedem Schritt des Kennenlernens.

Wertschätzung ausdrücken, Freundschaft schließen

Muslimen begegnen wir inzwischen überall. Wie spreche ich sie an? Hier hilft die ganz einfache Methode Jesu: „Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause!“ (Lk 10,5) bzw. „Friede sei mit euch!“ (Lk 24,36) Auf Arabisch: „As-Salaamu Alaikum“. Dabei unbedingt die rechte Hand aufs Herz leicht drücken, denn in einer Kultur der Körpersprache wirken solche Zeichen des Respekts wie Wunder. Dann frage ich gleich:

Keine Angst vor Freundschaften mit Muslimen!

Weiterführende Literatur adventistischer Autoren

- Veröffentlichungen von Sylvain Romain, insbesondere die Bücher *Das Opferfest – die Entdeckung* und *Ausgewählte Themen aus dem erhabenen Qur'an* sowie eine DVD-Reihe mit Vorträgen über den Vergleich von Bibel und Koran gibt es im Internet unter www.hopetoshare.org.
- Daniel und Hans Heinz veröffentlichten 2007 das Buch *Das Christentum begegnet dem Islam* (siehe Hinweis auf S. 13).
- Udo Worschech: *Ich will Ismael segnen – Gemeinsame Wurzeln in Christentum und Islam*, Friedensauer Schriftenreihe A (Theologie), Bd. 11, 2011 (154 Seiten, zu bestellen u. a. bei Amazon).

Als zusätzliche Lektüre zum Thema dieses Monats gibt es im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe September 2016, folgende kostenfreie Beiträge:

- William G. Johnsson: „Adventisten und Muslime – Fünf Überzeugungen“ (aus *Adventist World*, Februar 2010)
- Børge Schantz: „Feind aller Religionen – Woher kommt der islamische Fundamentalismus?“ (zuletzt veröffentlicht in *Zeichen der Zeit* 1/2016)
- Kurze Ausarbeitungen von Prof. Dr. Udo Worschech: „Glaubenspunkte in Übereinstimmung mit dem Islam“ und „Ist Allah identisch mit dem Gott der Christen?“



Sylvain Romain lebte in mehreren islamisch geprägten Ländern, hatte zahllose Begegnungen mit Muslimen – auch islamischen Würdenträgern – und konnte dadurch viele Erfahrungen sammeln und in seine Arbeit einfließen lassen (s. auch S. 11).

„Sind Sie ein Muslim (bzw. eine Muslima)?“ Wenn dies bejaht wird, fahre ich fort: „Ich freue mich sehr, jemanden zu treffen, der an Gott glaubt und seinen Glauben ernst nimmt.“ Damit ist das Eis gebrochen, und anstatt der ewigen Rechthaberei, die gleich in einen Streit über Jesus oder Mohammed ausartet, habe ich eine Wertschätzung des anderen geäußert.

Im Geschäftsleben ist Kritik nie eine gute Marketingstrategie gewesen, und beim religiösen Dialog ist es nicht anders. Also fange ich mit den Gemeinsamkeiten an, und davon gibt es genügend. Ich formuliere sie so: „Ich glaube an den einen Gott, und dass Jesus bald wiederkommt; ich esse kein Schweinefleisch und trinke keinen Alkohol.“

Damit distanzieren mich von der verbreiteten Vorstellung eines „dekadenten Christen“ und zeige meine Nähe zu meinem muslimischen Gegenüber. Noch einmal: Unterschiede gibt es zuhauf, und es geht nicht darum, alles gut zu heißen, sondern eine Gesprächsbasis aufzubauen.

Danach sage ich: „Der Koran unterscheidet zwischen zwei Gruppen von Christen: diejenigen, die nach der Bibel leben, und diejenigen, die ihre Traditionen eher befolgen als die Bibel; und ich habe zwei Texte aus dem Koran gelesen, die sinngemäß besagen: ‚Die wahren Christen werden die besten Freunde der Muslime sein.‘ (5,82) Und: ‚Wenn ein Muslim Fragen hat, soll er diejenigen fragen, welche die Bibel kennen.‘ (10,94) Und deshalb möchte ich ein Freund der Muslime sein. Und wenn Sie Fragen haben, möchte ich Ihnen gern helfen.“ Mit dieser Einführung wurde ich in 38 Jahren nie abgewiesen, sondern immer willkommen geheißen; denn Muslime suchen händeringend nach Nachfolgern Jesu, die ihnen gegenüber positiv eingestellt sind.

Keine fruchtlosen Diskussionen führen

Wenn im Laufe der Zeit die Freundschaft in Form von Einladungen und Gegeneinladungen wächst,

denkt jeder Muslim: „Dieser Christ ist so ein netter Mensch. Schade, dass er kein Muslim ist.“ Die ernstgemeinte Sorge um unser Seeelenheil drückt sich oft in Form eines Geschenks aus – einer Ausgabe des Korans. Dieses kostbare Geschenk nehme ich dankbar an. Auch wenn wir nicht an die Inspiration des Korans glauben, bedeutet jegliche Kritik an Allah, Mohammad und den Koran zugleich das sofortige Ende des mühsam angefangenen Prozesses. Deshalb nützt es nichts, den Koran zu verteufeln! Wo das geschieht, ist kein positives Ergebnis zu erwarten. Negative Äußerungen erübrigen sich auch angesichts der Aussage des Korans, dass sich der Leser auf die Suche nach den bibeltreuen Christen begeben und die Autorität der Bibel anerkennen soll.

Dazu kommen die vielen Texte über Jesus, bei denen sicherlich die Diskussion erst richtig beginnt. Glücklicherweise lässt sich das Grundwissen dazu relativ gut aneignen bzw. vermitteln. Dazu steht Material zum Nachlesen und Weitergeben zur Verfügung (siehe Kasten). Diese Herangehensweise hat nichts mit Synkretismus (Religionsvermischung) zu tun, sondern es geht um eine verständnisvolle Begegnung mit der Welt des Andersglaubenden – ganz gleich, woher der Koran stammen mag.

Der Heilige Geist arbeitet

Es wäre naiv, zu versuchen, die Unterschiede wegzudenken. Im Hinblick auf Jesus sollten wir aber betonen, was er *getan* hat, anstatt sich in endlosen Diskussionen über die Dreieinigkeit und dergleichen zu verlieren, die selten zu einem fruchtbaren Ergebnis führen. Der Muslim ist wie der Blindgeborene in Johannes 9. Er wusste nicht, wer Jesus wirklich war und behauptete, Jesus sei „ein Prophet“ (V. 17). Aber eins wusste er: „Ich war blind, und jetzt sehe ich“ (V. 25). Und das muss ein Mensch zuerst erfahren, bevor er es mit Worten und theologischen Begriffen nachvollziehen kann. Deshalb ist deine Erfahrung mit Jesus an dieser Stelle tausendmal wichtiger als ein Streit über das, was „Fleisch und Blut nicht geoffenbart haben“ (Mt 16,17).

Die Liebe, die im Laufe unserer Freundschaft mit anderen wachsen wird, bremst unseren Drang, sie mit tausend Informationen zu ersticken. Wirkungsvolles Zeugnis setzt voraus, dass wir auch einmal eine Frage oder einen Einwand im Raum stehen lassen, bis die Zeit zu einer Erklärung reif ist, oder bis Gottes Geist sich beim Suchenden offenbart. Der erste Schritt ist die Vertrauensbildung. Dann wird der Muslim durch dein Zeugnis und dein Leben den gnädigen Gott kennenlernen. Der Rest kommt *peu à peu*, oft sogar von selbst – spätestens, wenn dein Gesprächspartner anfängt, die Bibel zu lesen und sich langsam vom Koran zu distanzieren. ■

Nicht nur predigen

Das Reich Gottes muss gelebt werden

Im Frühjahr dieses Jahres erschien die deutsche Ausgabe von Emanuel Carrérs Buch *Das Reich Gottes*. Das Werk einem Genre zuzuordnen, ist nicht ganz einfach. Eigentlich ist es ein historischer Roman über die Anfänge des Christentums, wie Lukas sie in der Apostelgeschichte und seinem Evangelium nachzeichnet. Aber es enthält auch autobiographische und dokumentarische Elemente.

Besonders die autobiografischen Teile des Romans geben einen treffenden Einblick in das Denklima und Lebensgefühl unserer Zeit. Der Autor bezeichnet sich als „nichtmehrgläubenden Agnostiker“, dessen Glaube selbst für das Atheistsein nicht ausreicht. Durch die Begegnung mit seiner Tante wurde er selbst für drei Jahre lang zum glühenden Katholiken. Mit der Zeit kühlte sein Glaube ab, er konnte vieles, was die Kirche lehrte, mit seinem Intellekt nicht vereinbaren. So wurde er schließlich ein Agnostiker – das ist jemand, der sagt: „Etwas Genaues weiß man nicht – weder in der einen, noch in der anderen Richtung.“

Und deshalb ist er auch mit seiner Suche und dem Christentum noch nicht am Ende: „Ich vermute, dass man mich bei Erscheinen des Buchs fragen wird: ‚Aber sind Sie nun letztlich Christ oder nicht?‘ ... Nein, ich glaube nicht, dass Jesus auferstanden ist ... Aber man kann es glauben, und dass ich es selbst geglaubt habe, weckt meine Neugier, fasziniert, verwirrt mich, wirft mich aus der Bahn ... Ich schreibe dieses Buch, um mir nicht einzubilden, als Nichtmehrgläubiger mehr zu wissen als jene, die glauben, und als ich, da ich selbst noch glaubte. Ich schreibe dieses Buch, um mir selbst nicht zu sehr recht zu geben.“¹

Aus dieser Haltung heraus folgt er den Spuren von Lukas und Paulus auf der Suche nach Jesus und dem Beginn der Kirche. Wenn man auch nicht all seine Schlussfolgerungen und Annahmen teilen muss, erhält man in dem sehr gut recherchierten Werk einen faszinierenden Einblick in das Umfeld und das Denken jener Zeit, in der die christliche Gemeinde entstand und wuchs.

Was Carrère an Jesus und am Christentum so fasziniert, drückt er an einer Stelle seines Werkes einmal folgendermaßen aus: „Dennoch bin ich der Meinung, dass die Überzeugungskraft der christ-

lichen Sekte zu einem großen Teil auf ihrer Fähigkeit beruhte, zu verblüffenden Handlungen anzustiften, Handlungen – und nicht nur Worten –, die dem normalen menschlichen Verhalten zuwiderlaufen. Menschen sind nun mal so gestrickt, dass sie ihren Freunden Gutes wollen – und selbst für die Edelsten unter ihnen ist schon das keine Kleinigkeit – und ihren Feinden Böses. Sie sind lieber stark als schwach, lieber reich als arm, lieber groß als klein, lieber Herrscher als Beherrsche ... Doch nun sind da Menschen, die nicht nur das Gegenteil davon behaupten, sondern es auch tun. Zunächst versteht man den Zweck dieser extravaganten Umkehrung der Werte nicht. Doch dann beginnt man zu begreifen. Man erkennt den Nutzen, das heißt die Freude, die Kraft und Lebensintensität, die diese Menschen aus ihrem scheinbar abwegigen Verhalten ziehen. Und dann kennt man nur noch eine Sehnsucht: die, es ihnen gleich zu tun.“²

Damit trifft Carrère wahrscheinlich den Kern, um den es bei der Verkündigung des Reiches Gottes geht: *Es muss gelebt werden, nicht nur verkündigt!* Auch in unserer Gesellschaft fragen Menschen nach einer Alternative. Allerdings wollen sie diese gelebt sehen und nicht nur gepredigt. Und darin besteht die Herausforderung für uns als Gemeinde Gottes. Wir sind zu oft selbst fasziniert von den Werten unserer Zeit und scheitern deshalb daran, die oft so ganz anderen Werte des Reiches Gottes nicht nur zu predigen, sondern auch zu leben. Dort, wo es gelingt, kann man immer wieder erfahren, dass Menschen sich genau danach sehnen und sagen: „Das will ich auch!“

Übrigens: Die iCOR-Initiative möchte Gemeinden helfen, sich auf diese Werte zurückzubedenken und sie fest in ihrem Gemeindealltag zu verankern. Mehr dazu unter www.icor.church/de/; www.icor.adventisten.de.³ ■



Werner Dullinger (li.) und Johannes Naether erinnern an die Anziehungskraft des gelebten Christseins.

Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

¹ Emmanuel Carrère, *Das Reich Gottes*, S. 286f.

² Ebenda, S. 171 (Hervorhebungen hinzugefügt)

³ Siehe auch die Artikel in den *Adventisten-heute*-Ausgaben November 2012 (S. 24), März und November 2013 (jeweils S. 22f.) sowie die Beiträge zum Thema des Monats in den Ausgaben Januar, Juni, August und Dezember 2015 sowie in der kommenden Ausgabe auf S. 24.

Einfach auseinandergelebt?



Umziehen und in der Gemeinde bleiben – eine Herausforderung



Mit diesen beiden Flyern will das neu gegründete adventistische Studierendenwerk Gemeinden und Studierenden eine Hilfe für die neue Lebenssituation geben.

Christian ist ein durchschnittlicher Jugendlicher und geht in eine durchschnittliche Adventgemeinde in Deutschland. Nach dem Religionsunterricht mit seinem Ortspastor entscheidet er sich mit zwei guten Freunden für die Taufe. Er engagiert sich im Technik-Team seiner Gemeinde und sitzt im Gottesdienst regelmäßig am Mischpult.

Als er seinen Schulabschluss in der Tasche hat, sucht er nach einem Studien- oder Ausbildungsplatz. Schließlich findet er einen guten Ausbildungsplatz in Weitweghausen. Weitweghausen liegt mehr als 300 Kilometer von seinem Heimatort entfernt, sodass er aus finanziellen Gründen nur zweimal im Monat übers Wochenende nach Hause fahren kann.

Die Adventgemeinde in Weitweghausen besucht Christian zunächst regelmäßig. Da es dort aber kaum junge Erwachsene gibt und auch kein Technik-Dienst benötigt wird, kommt er in der neuen Gemeinde nicht richtig an. Erschwerend für die Gemeinde Weitweghausen ist es, dass Christian jedes zweite Wochenende nach Hause fährt und deshalb nicht regelmäßig am Gemeindeleben teilnehmen kann.

Nach ein paar Monaten geht er immer seltener in Weitweghausen zum Gottesdienst und nach einem guten Jahr besucht er nur noch Gottesdienste in seiner Heimatgemeinde. Im dritten Ausbildungsjahr hat er durch seine Tätigkeit bereits einige Freunde gefunden und fährt nur noch einmal im Monat zu seinen Eltern. Ohne je eine bewusste Entscheidung gegen die Gemeinde oder gegen Gott getroffen zu haben, geht Christian nur noch einmal im Monat in den Gottesdienst. Nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Ausbildung wird er von seinem Betrieb übernommen und lernt durch seinen neuen Freundeskreis die aufgeschlossene und lebenswürdige Joana kennen. Durch die Beziehung zu Joana fährt er immer seltener zu seinen Eltern nach Hause, hat dadurch selten Kontakt mit anderen Christen und lebt sich schließlich mit Gott auseinander.

Ein schleichender Prozess

Auch wenn der Weg von Christian fiktiv und sehr vereinfacht dargestellt ist, spiegelt er leider viele Lebensläufe unserer adventistischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wider. Bereits im Jahr 2007 hat die *Valuegenesis*-Studie, eine umfangreiche Untersuchung zum Glauben und Leben der adventistischen Jugendlichen in Deutschland, herausgefunden, dass viele von ihnen unsere Gemeinden im Ausbildungs- und Studentenalter verlassen.

Eine aktuellere amerikanische Studie wird in dem Buch *Glaube ohne Verfallsdatum* (von Kara E. Powell / Chap Clark; Gerth Medien 2013) noch konkreter: „40 bis 50 Prozent der Jugendlichen, die einmal zu einer Gemeinde oder Jugendgruppe gehört haben, geben ihren Glauben auf, sobald sie nach der Schule zum ersten Mal umziehen.“ (S. 17).

Wie kommt es dazu, dass viele junge Erwachsene anscheinend unvermeidlich nach dem ersten Umzug ihre Gemeindezugehörigkeit und nach einigen Jahren auch ihren Glauben aufgeben?

In der Geschichte von Christian konnten wir nachempfinden, dass es keine bewusste Entscheidung gegen die Gemeinde oder Gott ist, sondern ein schleichender Prozess. Das Problem: Kaum jemand bekommt etwas davon mit! Die Eltern erleben bis zuletzt, dass ihr Kind zum Gottesdienst mitkommt und machen sich womöglich keine Gedanken über den geistlichen Zustand ihres Kindes. Auch die Heimatgemeinde ist zufrieden, dass „ihr Jugendlicher“ beim Heimatbesuch immer kommt und ab und zu noch am Mischpult sitzt.

Auch wenn die „neue“ Gemeinde die größte Chance hat, diesen schleichenden Prozess des Auseinanderlebens zu verändern, hat sie es enorm schwer. Sie bekommt ihren „Gast“ kaum zu Gesicht und hört immer wieder, dass er häufig zu Hause ist und dort regelmäßig zum Gottesdienst geht. Dass diese Regelmäßigkeit nach und nach abnimmt und wohin die Reise geht, wird kaum wahrgenommen.

Ein neuer Arbeitskreis der Adventjugend

Aus diesem Grund haben wir uns als Adventjugend Deutschland viele Gedanken über diese Problematik gemacht und wollen uns mit euch an dieses wohl wichtigste Thema unserer Freikirche wagen.

Es wurde ein bundesweiter Arbeitskreis „20+“ gegründet, der sich regelmäßig trifft und darüber berät, wie man sich diesem Thema nähern kann.

Als einer der ersten Schritte wurde ein Flyer für Auszubildende/Studenten und für Gemeinden entwickelt, der beide Adressaten für diese Problematik sensibilisieren möchte. Beim E1NS-Jugendkongress in Kassel (30.9.–4.10.) werden die Studierenden-Flyer zum ersten Mal an junge Erwachsene verteilt und anschließend die Flyer für die Gemeinden an die Adventgemeinden verschickt. Das Ziel ist es, dass sich sowohl die Jugendlichen als auch die Gemeinden mit dieser Thematik auseinandersetzen, sich vernetzen, voneinander lernen und somit neu auftauchende junge Erwachsene, die aus anderen Orten zugezogen sind, erfolgreich in die Ortsgemeinde integriert werden können.

Darüber hinaus wird es weiterhin überregionale Angebote für diese Altersgruppe geben, damit die alten Kontakte mit Gleichgesinnten weitergeführt werden können und man sich mit Gott und seinem Wort beschäftigt.

Gesamtdeutsches Studierendenwerk gegründet

Um die adventistische Studentenarbeit besser zu strukturieren, wurde ein gesamtdeutsches Studierendenwerk gegründet, das dabei helfen soll,

Nachbarschaftsfest der PRESENCE Kulturounge in Frankfurt



Bereits zum zweiten Mal lud die PRESENCE Kulturounge in Frankfurt am Main zum Nachbarschaftsfest ein. Es kamen alte und neue Nachbarn, junge und nicht mehr ganz so junge Menschen. Auch das scheidende Team von *1year4jesus* (in den blauen T-Shirts) stattete der Kulturounge einen Abschiedsbesuch ab, nachdem sie dort bereits öfter Veranstaltungen unterstützt hatten.

Bei selbstgemachter Limonade – der auch so mancher Jogger nicht widerstehen konnte –, frischen Waffeln und sehr leckeren Falafel (von einem syrischen Chefkoch zubereitet) genossen alle Anwesenden eine entspannte, friedvolle Zeit.

Alle Infos rund um PRESENCE (ein Projekt der Mittelrheinischen Vereinigung) sowie das aktuelle Programm gibt es unter www.presence-kulturounge.de und auf facebook. (Siehe auch Bericht in *Adventisten heute*, März 2015, S. 6.)

Daniela Canedo

an Universitäten adventistische Ortsgruppen zu gründen. In Zusammenarbeit mit dem Advent-Wohlfahrtswerk e. V. (AWW) sollen für diese Altersgruppe zusätzlich Möglichkeiten zum sozialen Engagement gefunden werden, um durch solche wohltätigen Dienste, die in Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde entstehen, die Chancen zur Integration in die Adventgemeinde am neuen Wohnort zu verbessern.

Lasst uns gemeinsam für die vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unserer Gemeinden beten, die in diesem Jahr kurz vor dem Umzug stehen, sodass sie in einer neuen Gemeinde ein geistliches Zuhause finden können. ■



Anne Meyberg
ist Pädagogin und
Jugendreferentin in der
Nordrhein-Westfälischen
Vereinigung.

Das Beste geschieht vor Ort!

Wie Adventgemeinden Hope-Channel-Zuschauer erreichen können



Alexander ist Mitte 40, glücklich verheirateter Familienvater mit zwei Kindern und in seinem Beruf erfolgreich. Vor einiger Zeit ist er zufällig, beim Durchzappen der Kanäle seines Fernsehers, auf den Hope Channel gestoßen. Zunächst wirken die Angebote des Senders fremd auf ihn. Er hat mit Religion wenig Erfahrung. Dennoch lässt ihn das Gesehene und Gehörte nicht los. Nach einigen Wochen versucht er, den Hope Channel wiederzufinden. Als er ihn entdeckt hat, bleibt er bei einer Sendung hängen, die ihn anspricht. Ab jetzt sieht er sich häufiger Hope-Channel-Sendungen an und lädt auch seine Frau dazu ein. Beide finden verschiedene Angebote für sich interessant und wichtig.

Mit der Zeit beobachtet Alexander, dass die Beschäftigung mit den Inhalten und Werten des Hope Channels ihm und seiner Familie guttun. Die Menschen im Hope Channel erscheinen ihm glaubwürdig, was sie sagen klingt relevant und er beginnt schließlich selbst eine eigene Beziehung zu Gott und Jesus aufzubauen. Alexander fährt jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit. Er kommt täglich an einem Gebäude vorbei, an dem vor einigen Wochen ein neues Logo angebracht wurde: Hope Center. Ihm wird sofort klar, dass das Hope Center zum Hope Channel gehören muss. Das macht ihn neugierig. Deshalb beschließt er, sich nach der Arbeit das Hope Center einmal näher anzusehen.

Julia ist 31 Jahre alt und erlebt gerade schmerzlich, dass ihre Beziehung in die Brüche gegangen ist. Sie ist verletzt und traurig. Wenig später verliert sie auch noch ihre Arbeitsstelle. Das zieht ihr den Boden unter ihren Füßen weg. Sie befürchtet, dass alles in ihrem Leben keinen Sinn mehr hat und grübelt, ob sie überhaupt weiterleben will. In ihrer Not erinnert sie sich, dass eine gute Freundin ihr vor einiger Zeit von den Angeboten des Hope Channels erzählt hat, die ihr selbst Frieden und Hoffnung gegeben hätten. Julia entschließt sich, eine Sendung des Hope Channels anzusehen. Sie fühlt sich von den Menschen und Inhalten angesprochen und mit der Zeit kommt sie wieder zur Ruhe und findet einen neuen Freund: Jesus Christus.

Im Hope Channel wird sie eingeladen, ein Hope Center vor Ort in ihrer Nähe aufzusuchen, damit sie mit Menschen in Kontakt kommen kann, die

© STIMME DER HOFFNUNG

So könnte ein Hope Center in einer Adventgemeinde eingerichtet sein.

Hope Center vor Ort

Was ist ein Hope Center?

Ein Hope Center ist ein Begegnungsraum zwischen der medialen Welt und der örtlichen Adventgemeinde. Es ist ein die Menschen wertschätzendes Missionskonzept, um Brücken zwischen der virtuellen und lokalen Welt zu bauen.

Was ist Sinn und Zweck eines Hope Centers?

1. Nutzer lernen Adventisten vor Ort kennen, erfahren Lebenshilfe und Unterstützung und können sich ein authentisches Bild über deren Glauben, Werte und Ziele machen.
2. Die bereits bei den Hope-Marken kommunizierten und vorgelebten Werte werden wiedererkannt und schaffen Vertrauen zur lokalen Adventgemeinde.
3. Das Evangelium wird durch die unmittelbare Gemeinschaft mit Christen vor Ort anschaulich, praktisch und relevant.

Welche Angebote gibt es im Hope Center?

Es gibt Angebote aus drei Bereichen: Lebenshilfe, Geistliches und Sozio-Kulturelles. Der Schwerpunkt liegt in der Begegnung und dem persönlichen Kontakt mit den Besuchern. Die bestehenden Synergien zwischen den Hope-Marken und den lokalen Angeboten werden dabei genutzt.

Welche (Missions-)Strategie verfolgt ein Hope Center?

Hope Center arbeiten mit einer ganzheitlichen Strategie nach der Vorgehensweise Christi. Sie besteht aus fünf einfachen

Schritten: 1. Menschen begegnen, 2. Anteilnahme an ihrem Leben zeigen, 3. ihren Bedürfnissen dienen, 4. ihr Vertrauen gewinnen und 5. sie in die Nachfolge Christi einladen. (Vgl. dazu Ellen White, *Im Dienst für Christus*, S. 151.)

Was ist das Grundprofil eines Hope Centers?

Ein Hope Center besteht aus drei Basiselementen:

- Café (Begegnung, Gedankenaustausch, Angebote in Kleingruppen)
- Wohnzimmer (Freundschaft, Vertrauen Nähe, Seelsorge, Entscheidung zur Nachfolge)
- Küche (Essen, Gemeinschaft, Dienst, miteinander etwas tun)

Wie sehen die nächsten Schritte aus?

Testphase Hope Center: Ab Anfang 2017 (interessierte Gemeinden melden sich bitte umgehend per E-Mail bei: sdv-gemeindeaufbau@adventlisten.de.

Projektbeginn Hope Center für alle Adventgemeinden: ab Sommer 2018

Impulstag für Hope Center: Sonntag, **9. Oktober 2016, von 10:30–16:30 Uhr** in den Räumen des Medienzentrums STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hähnlein. Anmeldungen mit Teilnehmeranzahl sind erwünscht!

Wir laden die interessierten Gemeinden ganz herzlich zu diesem Einführungstag ein, um ihnen das Hope-Center-Modellkonzept vorzustellen.

ihr weiterhelfen. Julia entdeckt, dass sich in ihrer Nähe ein Hope Center befindet und entscheidet sich, dort bald einmal vorbeizuschauen. Sie freut sich auf den Kontakt mit Menschen, die den gleichen Frieden haben und die gleiche Hoffnung leben, von der sie im Hope Channel erfahren hat.

Erste Modellprojekte starten

Bereits in der März Ausgabe (S. 14) wurde berichtet, dass die Abteilung Gemeindeaufbau daran arbeitet, wie Menschen, die über unsere „Hope-Marken“ (TV, Bibelstudieninstitut) erreicht werden, besser mit unseren Gemeinden vor Ort zusammenbringen können. Wir sind davon überzeugt: Das Beste geschieht vor Ort! Menschen brauchen den persönlichen Kontakt zu anderen Menschen, um sich zu entfalten.

Gemeinsam mit der STIMME DER HOFFNUNG und der Förderstiftung der Siebenten-Tags-Adventisten hat die Abteilung Gemeindeaufbau in Deutschland in den letzten Monaten ein zweckmäßiges Modell entwickelt, das interessierte Menschen und Ortsgemeinden zueinander führt, damit sie gemeinsam auf ihrem Weg zu und mit Jesus wachsen können! Wir sind davon überzeugt: Das Hope-Center-Modell ist eine sinnvolle Möglichkeit für Gemeinden, die ihre Mission leben wollen!

Wir starten mit einer Testphase, um praktische Erfahrungen mit einigen Hope Centern zu sammeln, die in das Gesamtkonzept einfließen können. Diese Testphase „Hope-Center-Modell“ für Adventgemeinden in Deutschland startet bereits Anfang 2017. Einige Gemeinden haben schon ihr Interesse angemeldet und wollen ein Hope Center einrichten. Weitere Gemeinden, die uns in dieser Testphase unterstützen wollen, können sich ab sofort bei der Abteilung Gemeindeaufbau melden. (E-Mail: sdv-gemeindeaufbau@adventisten.de).

Nach der Testphase wollen wir ab Sommer 2018 das Projekt „HOPE-Center-Modell“ allen Adventgemeinden anbieten.

Wäre es nicht wunderbar, wenn Menschen wie Alexander und Julia in dem Hope Center deiner Ortsgemeinde einen Lebensraum finden könnten, in dem sie dir und weiteren netten Adventisten begegnen und ihre Beziehung zu Jesus vertiefen könnten?

Und wäre es nicht herrlich, wenn Alexander und Julia eines Tages – auch begeistert durch dein Vorbild und die guten Erfahrungen, die sie im Hope Center vor Ort gemacht haben –, sich zur Taufe entschließen und ein aktiver Teil der Gemeinde werden? ■



Bernhard Bleil
leitet die Abteilung
Gemeindeaufbau und
Evangelisation im Süd-
deutschen Verband
mit Sitz in Ostfildern.

Adventistische Schulen in Deutschland gefragt

andrews
advent-grundschule

Interview mit Schulleiterin Cornelia Scheel (Solingen)

Nach den Angaben im Jahrbuch 2015 des Statistischen Bundesamtes hat die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den letzten zehn Jahren um 13 Prozent abgenommen. Allein an den Grundschulen beträgt der Rückgang vom Schuljahr 2012/13 zum Schuljahr 2013/14 ca. 40.000. Dies zeigt, dass die Bevölkerung in Deutschland tendenziell schrumpft. Dennoch ist die Zahl allgemeinbildender Privatschulen vom Schuljahr 2013/14 bis 2014/15 bundesweit um 48 angestiegen und damit auch der Anteil der Schüler, die eine solche Schule besuchen. Die Nachfrage nach Plätzen in privaten Bildungseinrichtungen steigt, obwohl dies mit zusätzlichen Kosten für die Familien verbunden ist.

In dem Zusammenhang kann erfreulicherweise festgestellt werden, dass diese Entwicklung auch für unsere adventistischen Schulen gilt. In der *Adventisten heute*-Ausgabe vom August 2015 (S. 18–19) waren die Standorte der zum Verbund adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD) gehörenden Schulen in einer Deutschlandkarte eingezeichnet. Es wurde auch

beschrieben, wie in ihnen der adventistische Bildungsauftrag verwirklicht werden soll. Nachstehend wird dargestellt, wieviel Schülerinnen und Schüler die betreffenden Schulen im Schuljahr 2015/2016 besucht haben.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Schülerzahl insgesamt um 50 zugenommen. Als besonders erfreulich kann auch festgehalten werden, dass 82,2 Prozent der Schülerinnen und Schüler aus einem nichtadventistischen Elternhaus kommen. Erziehungsberechtigte entscheiden sich bewusst dafür, ihre Kinder nach den Werten unseres christlich-adventistischen Verständnisses von Erziehung und Bildung unterrichten zu lassen.

Die nach dem Schulzentrum Marienhöhe zweitälteste schulische Bildungseinrichtung unserer Freikirche in Deutschland, die Andrews-Advent-Grundschule in Solingen, hat einen festen Platz in der Schullandschaft der Stadt. Die Gründungsschulleiterin **Cornelia Scheel** stellt uns ihre Schule mit der Beantwortung einiger Fragen näher vor:

Die Andrews-Advent-Grundschule besteht jetzt genau seit 20 Jahren. Herzlichen Glückwunsch! Was waren damals eure Absichten bei der Gründung der Schule?

Es war zum einen die Beschulung der Vorschulkinder des Advent-Kindergartens e. V. (gegründet 1993) und zum anderen, dass wir die Solinger Grundschullandschaft um einen Lernort mit christlichen Werten und der Leitidee „Mit Köpfchen und Schaufel“ erweitern wollten.

Es geht uns um christlich-adventistische Werte, wie sie im Buch Erziehung von Ellen G. White zum Ausdruck kommen: natürlich-christlich-bewegend-wertvoll. Diese vier Säulen sollen Kindern helfen, sich als Gottes Geschöpfe bedingungslos geliebt zu fühlen und durch den biblisch-ganzheitlichen Ansatz ihre Persönlichkeit ausgewogen zu entfalten und mit Freude lernend die Welt zu entdecken.

Mit welchem besonderen Profil hat die Schule die Genehmigung zur Aufnahme des Schulbetriebs erhalten?



1 Das Team der Andrews-Advent-Grundschule. Vorn in der Mitte sitzt die Schulleiterin Cornelia Scheel.

2 Es wird jahrgangsübergreifend unterrichtet. Hier die Klasse 3/4 des Schuljahres 2015/16.

Aus dem Schulleben: **3** Theateraufführung und **4** Schulgarten.

Die oberste Schulaufsicht in Düsseldorf schätzte neben den genannten vier Säulen auch die jahrgangsübergreifenden Klassen 1/2 und 3/4 als soziale Lernform und das Fach Schulgarten. Dass im Unterrichtsfach „Bibelkunde konfessionsübergreifend“ über Gottes Schöpfung und das Buch der Bücher gesprochen wird, leuchtete dem Dezernenten ein.

Auch staatlich genehmigte Privatschulen müssen gewährleisten, dass sie die Vorgaben des jeweils geltenden Bildungsplanes einhalten. Was ist das Besondere an eurer Schule, das sie ihren Schülerinnen und Schülern darüber hinaus anbieten kann?

Von Anfang an war klar, dass wir nie mehr als 40 Schüler in zwei Klassen aufnehmen würden, um die familiäre Atmosphäre, das individuelle Eingehen auf die Bedürfnisse der Schüler zu erhalten. Das soziale Miteinander „der Große lernt vom Kleinen“ und umgekehrt, und auch die christlichen Werte vergeben-vertragen-versöhnen werden sehr früh vermittelt und gelebt. Diese Lernumgebung wünschen sich viele Eltern für ihre Kinder – neben einem Unterricht nach den verbindlichen Lehrplänen des Landes.

Im vergangenen Schuljahr kamen 36 von den insgesamt 42 Schülerinnen und Schülern aus einem nichtadventistischen Elternhaus. Kannst du uns Beispiele nennen, wie es der Schule dennoch gelingt, im Schulalltag christlich-adventistische Werte zu vermitteln?

Eine Leitidee war immer, eine Schule für die Stadt zu sein, in der wir leben. Die morgendliche Andacht bereitet ein Gebetsleben für die Wünsche und Sorgen der Schüler vor und gibt häufig Antworten auf die Sinnfragen der Kinder. Naturwissen-

schaftliche Phänomene, die uns staunen lassen, führen wir ehrfürchtig auf den großen Schöpfergott zurück, der die Natur im Gleichgewicht hält. Bei den Zehn Geboten stelle ich den Sabbat als Schöpfungstag vor und lasse die Schüler erahnen, welches Geschenk uns Gott damit macht.

Immer wieder sprechen wir über den Verlust eines geliebten Menschen, aber auch über die Hoffnung, dass das Beste – die neue Erde – auf uns wartet. Als Alternative zum Laternenfest gestalten wir unter großem Zuspruch ein Lichterfest, erleben mit allen Sinnen die Adventszeit im Hinblick auf den erwachsenen Jesus und feiern zu Ostern, dass Er lebt und mitten unter uns wohnt.

Wir wissen, dass an eurer Schule viel geschieht, um die Qualität zu sichern und zu verbessern. Welche Rückmeldungen über ihre Arbeit erhält die Schule von Schülern, Eltern, Schulbehörde und Stadt?

Nach 20 Jahren haben wir ein Netzwerk in der Stadt geknüpft, das den Schülern mit ihrem Zeugnis einen guten Übergang zu den weiterführenden Schulen ermöglicht, weil sie selbständige, gereifte Persönlichkeiten sind. Zurzeit beschulen wir auch ein Kind, das auf Bitten des Schulamtes an unserer kleinen Schule optimale Bedingungen für seine Erkrankung vorfindet.

Die Schulräume befinden sich im Haus der Adventgemeinde Solingen. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Gemeinde?

Sehr angenehm, die Gemeinde teilt sich das Gebäude mit Schule und Kindergarten. Wir profitieren alle. Einerseits sind wir über die Stadt hinaus bekannt, gestalten große jahreszeitliche Feste unter Mitwirkung vieler Schulleitern und ihrer Kinder,

andererseits teilen wir die laufenden Kosten und Anschaffungen auf dem Gelände, die allen zugute kommen.

Manche Schulfamilien besuchen die besonderen Gottesdienste, pflegen Freundschaften innerhalb der Gemeinde und richten ihr Leben neu aus.

Gibt es eine besondere Begebenheit, an die du dich gern erinnerst und die dich als Schulleiterin ermutigt und in deiner verantwortungsvollen und herausfordernden Arbeit bestärkt hat?

Als Leiterin der Schule verstehe ich mich als „Gärtnerin“, die einen Samen in die Erde legt, ihn mit allem Wichtigen versorgt und begleitet. Wenn daraus reife, lebensstüchtige und gottesfürchtige junge Menschen werden, lohnt sich jede Mühe.

Neulich haben vier Schüler begeistert an ihrem ersten Pfadfinderlager teilgenommen und dann auf der Abschlussfeier der 4. Klasse das Theaterstück Elia gekürzt aufgeführt. Das war etwas ganz Feierliches für mich und die Zuschauer.

Letzte Woche sagte ein Drittklässler zu mir: „Ich möchte auch, dass mein Kind später mal auf diese coole Schule geht.“ So etwas ermutigt und bestärkt.

Was sollten nach deiner langjährigen Erfahrung Adventgemeinden beachten, wenn sie die Gründung einer Grundschule in ihrem Ort überlegen?

Für eine neu zu gründende adventistische Schule ist eine Willkommenskultur für Lehrpersonen und Schulleitern äußerst förderlich. Kirchendistanzierte Eltern spüren sehr genau, ob wir auch leben, was wir vorgeben.

Optimal wäre es, wenn die Ortsgemeinde bereit ist, auch aus Kostengründen ihre Räumlichkeiten zu teilen, dem Förderverein Impulse zu geben, das Schulleben zu begleiten und im ständigen Austausch mit der Leitung zu stehen, um das Schulkonzept zum Wohle aller zu fördern.

Liebe Schwester Scheel, wir danken für dieses Interview und wünschen dir für die schulische Arbeit weiterhin guten Erfolg und Gottes Segen.

*Interview: Heinz Schlumpberger/
Klaus Ronsdorf*

| Schülerzahl in VaSID-Schulen ¹ | Anzahl SuS gesamt | davon STA |
|---|-------------------|-----------|
| Schulzentrum Marienhöhe | 690 | 83 |
| Schule Oranienburg | 122 | 10 |
| Andrews-Advent-Grundschule Solingen | 42 | 6 |
| Daniel-Schule Murrhardt | 43 | 18 |
| Elisa-Schule Herbolzheim | 45 | 23 |
| Josia-Schule Isny | 18 | 18 |
| Salomo-Schule Rastatt | 57 | 14 |
| Advent-Schule Heilbronn | 12 | 11 |
| Gesamt, alle Schulen | 1029 | 183 |

¹ Neben den aufgelisteten VaSID-Schulen gibt es noch Schulen in Zettern und München, die von lokalen adventistischen Fördervereinen getragen werden.

In den Sabbat starten

Last oder Lust?



© auremar - Fotolia.com

*Miteinander essen,
reden, beten – ein guter
Start in den Sabbat.*

Meine Töchter wollten mit Freunden in die Stadt gehen. Wir Mütter überlegten, welcher Tag dafür in Frage käme, bis eine Freundin sagte: „Samstag geht auch nicht, da dürft ihr ja nicht einkaufen!“ Ein Schock! Ist es das, was wir als Familie über diesen Teil unseres Lebens mit Jesus Christus weitergeben? Der Sabbat – reduziert auf ein „Ich darf nicht“?

Für mich war immer klar, dass Jesus das Leben nicht komplizierter machen wollte, als er uns den Sabbat geschenkt hat. Ganz im Gegenteil, es sollte reicher werden durch einen Tag, um sich mit Ihm, der Familie und Freunden zusammenzufinden und Gäste willkommen zu heißen. Statt unter der Anspannung des Alltags zu ächzen, die Gemeinschaft mit Ihm genießen – das ist es, was wir uns wünschen! Und doch will es manchmal nicht gelingen. Geht es nicht schon am Freitagabend los? Von der Arbeit nach Hause hetzen, alles fürs Wochenende fertigmachen, immer im Wettlauf mit dem Sonnenuntergang? Solch ein stressiger Beginn erschwert uns das Auftanken. Dabei kann der Freitagabend für uns der Auftakt zu unserem ganz persönlichen Urlaubstag mit Gott werden, zu unserem „Resetknopf“. Alles auf AUS stellen und dann neu beginnen. Wie wäre das?

Gemeinsam ein Fest vorbereiten!

Auch wenn sich der Vorbereitungsstress nicht ganz vermeiden lässt, die Aussicht auf eine Feier hat meinen Kindern immer Flügel verliehen. Mir übrigens auch. Alles geschieht wie im Spiel – das Vor-

bereiten und das Mithelfen – denn anschließend wartet ein gemeinsames „Date“ auf uns. Was wir bis dahin nicht erledigen können, muss bis Sonntag warten und kann gern aus unserem Blickfeld verschwinden. (Unerledigte Hausaufgaben, Steuererklärung, Bügelwäsche? Ab in den Schrank!)

Unbedingt vertagen dürfen wir auch unsere Aufgabenliste für die nächste Woche (kurz aufschreiben und rein in die Schublade). Necken und lachen beim Putzen und Einkaufen ist nicht nur erlaubt, sondern geradezu ein Herzenswunsch. Jetzt kann es losgehen ...

Unser Familiendate

Das gemeinsame Freitag-Abendessen: eine wertvolle Zeit! Besonders am Tisch erfahren wir die interessantesten Rückblicke auf die vergangene Woche, die uns Einblicke geben in das, was uns als Familie bewegt. Wir fragen uns gegenseitig nach einem Moment, der uns traurig oder gar wütend gemacht hat und natürlich auch nach den schönsten Ereignissen der Woche. Es ist spannend, eine passende Bibelgeschichte zu finden. Die Kinder suchen gern ein Lieblingslied aus, oder wir malen und basteln alle ein Bild dazu – und danken Gott für seine Gegenwart in genau diesen Situationen. Diesen Zusammenhang herzustellen bedeutet, Gott in jede Minute unseres Lebens einzubeziehen und schafft Geborgenheit und Lebensfreude auch für uns Erwachsene.

Lasst uns gemeinsam schöne Momente erschaffen, die den Freitagabend zu etwas Besonderem machen. Das könnte der Geruch von frisch gebackenem Kuchen sein, der durch Kerzen erleuchtete Tisch, das kleine Geschenk als Freitagabendüberraschung. Es sind diese bezaubernden Gefühlsmomente, die uns das wohlthuende Abschütteln der Woche und den Sabbatbeginn ein Leben lang in Erinnerung halten.

Inzwischen sind meine Töchter erwachsen geworden. Ich habe sie neulich nach der Bedeutung des Sabbats für ihr Leben gefragt. Meine Große strahlte sofort und ihre erste Reaktion war, beide Arme weit nach oben zu strecken. Meine Kleine, die schon längst nicht mehr klein ist, atmet hörbar auf. Noch bevor sie die richtigen Worte gefunden haben, dachte ich: Ja das ist es, das wollen wir unbedingt weitergeben. ■



Patricia Davis-Wagner
Diplom-Psychologin,
steht dem Religionspädagogischen Institut
der Freikirche (RPI) in
Fragen der Familiendi-
akonie mit Rat und Tat
zur Seite.

**Nimm
Jesus**



Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



Begegnungstag in Neustadt



Begegnungstag in Hamburg-Barmbek

www.nimmJesus.com



Das Wichtigste zuerst!

Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich!“

Lass Jesus der Mittelpunkt deines Lebens sein! Er schenkt dir Hoffnung, Erfüllung und Kraft. **Jeder Mensch kann Jesus erfahren!**

Begeistere Menschen aus deinem Umfeld für ein Leben mit ihm.

Die Berichte der Gemeinden, die einen **Begegnungstag** durchführen, machen Mut:

Es funktioniert und lohnt sich wirklich! Sei auch du dabei.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Begegnungstag in Neustadt a. Rbge.

Nachdem wir am ersten **Begegnungstag** in der Adventgemeinde Neustadt so viele Gäste begrüßen durften, haben wir uns entschlossen, in diesem Jahr sogar zwei **Begegnungstage** zu wagen – einen im Mai und einen im November!

Dieses Mal durften wir zehn Gäste, darunter auch Flüchtlinge, willkommen heißen. Ein Gast brachte sich sogar musikalisch mit seiner Geige ein.

Burkhard Mayer (Koordinator für **Begegnungstage**) zeigte sehr anschaulich anhand verschiedener Aspekte, was das „Buch der Bücher“ so einzigartig macht. Unser Prediger Joachim Kaufmann überraschte uns mit einer kleinen Bibelausstellung. Er gab uns die wunderbare Verheißung aus Johannes 3,16 mit in die Woche.

Das motiviert uns, mit unseren Gästen und Freunden in Verbindung zu bleiben und sie auch zum nächsten **Begegnungstag** im November wieder einzuladen.

Dr. Harald Mueller

Begegnungstag in Hamburg-Barmbek

Baustellen kosten Geld, Zeit und Mühe, eröffnen aber auch neue Möglichkeiten und Perspektiven.

Das gilt auch für unsere Baustelle im Gemeindehaus – wegen des Einbaus eines Aufzuges. Dieses Projekt passt zu unserem Wunsch, dass alle Menschen aus Hamburg bei uns eine weit geöffnete Tür vorfinden.

An diesem **Begegnungstag** kamen vor allem Menschen, die uns schon kannten. Gemeindeleitung und Prediger, gaben einen Einblick in die vielfältigen Angebote unserer Gemeinde.

Burkhard Mayer (Koordinator für **Begegnungstage**) gab einen Einblick in das Thema: Menschen und Gott selbst mit „erleuchteten Augen des Herzens sehen zu lernen“.

Seit 2005 gibt es **Begegnungstage** in HH-Barmbek. Wir wollen auch in Zukunft den Blick für suchende Menschen bewahren und mit unserer Begeisterung für Jesus andere Menschen erreichen.

Susan Labe

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Ein Motivationstag in Mühldorf

Wir sind eine kleine Gemeinde in Mühldorf am Inn. Einige Male war Ingrid Naumann (Kordinatorin für **Begegnungstage**) zum Predigt-gottesdienst bei uns. Sie ermutigte uns, selbst einen **Begegnungstag** durchzuführen. Viele Menschen in dieser Welt sind dabei zu ertrinken, in ihrem Unglauben, ihren Problemen und ihrer Verzweiflung.



„Ohne eine neue Begeisterung und Leidenschaft für das Evangelium von Jesus Christus wird die Kirche die Menschen nicht mehr erreichen“ (Michael Herbst – Direktor Institut für Gemeindeentwicklung und Evangelisation). Bei einem gemeinsamen Essen im sonnigen Hof der Gemeinde, haben wir die weitere Vorgehensweise zur Durchführung eines **Begegnungstages** besprochen. Wir sind motiviert Freunde, Nachbarn und andere Menschen zu denen wir Kontakte haben, einzuladen. Bis dahin haben wir noch Zeit um zu beten und zu planen, dass aus der Motivation ein **Begegnungstag** wird, der auch andere begeistert.

Detlef Künzel

Ein Motivationstag in Gütersloh

Seit einigen Jahren verteilen Geschwister in und um Gütersloh die Nimm Jesus-Karten.

Sie haben die Stadt in Bereiche aufgeteilt, um kein Haus zu vergessen. Da ist der Gedanke natürlich verlockend, vielleicht mit genau den Menschen in Kontakt zu kommen, denen man selbst einmal eine Karte in den Briefkasten geworfen hat.

So haben wir das Angebot eines Motivationstages in den Räumen der Adventgemeinde Gütersloh gern angenommen.



Bruder Hans Klos (Kordinator für **Begegnungstage**) zeigte uns, wie wir mit Menschen in unserem Umfeld der Gemeinde in Kontakt kommen, aber auch Freunde und Bekannte zu einem **Begegnungstag** einladen können.

Dieser Tag hat dazu beigetragen, dass wir diesen Gedanken auch in die Tat umsetzen wollen.

Wir sind gespannt darauf, wem wir begegnen werden und wir beginnen, darüber nachzudenken, was wir als Gemeinde Menschen tun können, damit sie Gemeinde als ihre Heimat entdecken lernen.

Nils Dreiling

Ein Motivationstag in Heide

Unsere kleine Advent-Gemeinde an der Westküste von Schleswig-Holstein, nicht weit entfernt vom Nordsee-Heilbad Büsum ist sehr begegnungsfreudig.

In der warmen Jahreszeit wird unsere Gemeinde immer wieder gerne von Glaubensgeschwistern aus „aller Welt“ besucht.

Am Motivationsabbat war der Gemeindeforum gut gefüllt – auch Urlauber aller Altersstufen waren vertreten. Burkhard Mayer (Kordinator für **Begegnungstage**) hat uns einen intensiven Einblick in das gegeben, was mit einem **Begegnungstag** gemeint ist: kein neues großes „Programmfeuerwerk“,



sondern gute Begegnungen mit Menschen, die Gottes Geist bereits angesprochen hat. Gemeindeglieder wie Gäste waren positiv bewegt.

Als Gemeinde sind wir uns einig: Das ist unsere Möglichkeit, den **Begegnungstag** auch mit bereits laufenden Angeboten zu verknüpfen. Wir werden die Teilnehmer zu einem **Begegnungstag** im nächsten Herbst einladen. Darauf freuen wir uns schon jetzt.

Irene Siebelhoff

Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Kordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



Termine

SEPTEMBER 2016

- 4.9. Impulstag Sabbatschul-Aktionsgruppen, Hannover (NiB)
- 4.–23.9. Missionsreise Mosambik (NRW)
- 12.–18.9. Work-Camp, Zeltplatz Friedensau (NDV/SDV)
- 29.9.–2.10. ENAD Conference (für Angehörige von Gesundheitsberufen), Michelsberg (BWV)
- 30.9.–4.10. E1NS-Jugendkongress, Kassel (NDV/SDV)

OKTOBER 2016

- 5.–12.10. Herbstsitzung des Generalkonferenzausschusses, Silver Spring (USA)
- 6.–9.10. Weiterbildung Frauen, Level 2, Springe (NDV/SDV)
- 7.–9.10. RPI 6, Freudenstadt (NDV/SDV)
- 29.10. Kick-off-Gottesdienst zum Reformationsjubiläum, Wittenberg (Übertragung auf dem Hope Channel), NDV/SDV

NOVEMBER 2016

- 4.–6.11. Gemeindeakademie, Friedensau (NDV)
- 4.–8.11. Herbstsitzung des Ausschusses der Intereuropäischen Division (EUD)
- 12.11. Gospelnight, Hannover
- 13.11. Mediaday, Alsbach-Hähnlein (STIMME DER HOFFNUNG)
- 18.–20.11. RPI 2, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 19.–26.11. Gebetswoche (NDV/SDV/EUD/GK)
- 21.–24.11. Adventist mission in postchristian Europe, Friedensau (ThHF)

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Demnächst in Adventisten heute:

Oktober | Thema des Monats:
Ich bin nicht kreativ sein heißt leben

November | Thema des Monats:
Mensch, Luther

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für den Bundeskongress der Adventjugend (E1NS) in Kassel (30.9.–4.10.)
- Für die Gesundheitsarbeit unserer Kirche (DVG, Krankenhäuser etc.).

LIRON – ein außergewöhnliches Chorprojekt

Ein Sabbatabend im Sommer: In Spaichingen, in der Aula des Gymnasiums, wird gleich der Gospelchor LIRON ein Konzert geben. 220 Stühle sind aufgestellt. Wie viele Besucher werden kommen? Langsam füllt sich der Saal – und kurz vor Beginn müssen noch Stühle herbeigeschafft werden. Etwa 250 Menschen aller Altersgruppen werden das Konzert erleben.

Es ertönen Trompete und Saxophon, ein Instrument nach dem anderen kommt hinzu, bis die ganze Band in Aktion ist und sich der 24-köpfige Chor aufgestellt hat. Die Mitglieder entstammen verschiedenen Kulturkreisen und wohnen in Tübingen, Reutlingen, Mainz, Stuttgart, Spaichingen, Penzberg und Friedensau. Ursprünglich als Projektchor für ein 100-jähriges Gemeindejubiläum gegründet, befindet sich der Chor nun in seinem neunten Schaffensjahr. Zu Beginn lebten die Sänger noch nicht so weit verstreut. Der Chor ist seitdem gewachsen, gereift und professioneller geworden.

Der Name des Chors LIRON stammt aus dem Hebräischen (*li-ron*) und bedeutet „mein Lied/meine Freude“. Jedes vorgetragene Lied verkündigt das Evangelium auf seine eigene Weise – mal lebendig und rhythmisch, mal leise und besinnlich. Es berührt, tröstet, ermutigt, stärkt, reißt mit. Die Zuhörer stehen auf, singen voller Kraft und Überzeugung mit, klatschen vor Freude in die Hände.

Beim Lied „This is the Lord's Doing“ – das ist das Werk des Herrn – kommen mir Tränen der Freude und Dankbarkeit. Ja, welch ein herrliches Bild, unsere vier Kinder (zwischen 19 und 28 Jahre alt) haben sich alle für Gott entschieden und singen vorn mit Herz und Seele mit. Jeder einzelne Mitwirkende konzentriert sich auf das, was Gott ihm geschenkt hat: eine wunderbare Stimme und Kraft, Elan sowie die Zeit, alles für ihn einzusetzen.

Diese gelebte Liebe hat den Gitarristen der Band überwältigt, sodass er sich im Oktober 2015 taufen ließ. Ein junger Mann, der bis zu seiner Begegnung mit dem Chor nichts mit einer Kirche oder dem Glauben zu tun hatte.

Der Chor mitsamt der Band hat schon viele Gebetserhörungen erlebt: sei es bei drohendem infektiösem Stimmverlust von Sängern, sei es, dass organisatorische Hürden den Weg versperrten oder einzelne Mitglieder plötzlich verhindert waren. Alles wird vor Gott gebracht und häufig postwendend positiv beantwortet! Leider reicht der Platz nicht aus, um den Erfahrungen des Chores gerecht zu werden.

Ohne Zugabe konnte auch dieses Konzert nicht zu Ende gehen. Das Lied „In His Arms“ verkündete die Botschaft, dass wir alle in Gottes Armen geborgen sind, egal was kommen mag. Als die letzten Töne verklungen sind und das Licht angeht, sieht man zufriedene, verklärte, glückliche Gesichter im Publikum. Es bilden sich Gesprächsgrüppchen mit anregenden Themen. Die Sänger, die Musiker, der Chorleiter werden umringt, beansprucht, beglückwünscht. Das Buffet wird leer gegessen, Liebe geht auch durch den Magen. Dieser Chor wächst seit über acht Jahren unter Gottes Gnade, wir sind gespannt, was Gott in den nächsten Jahren noch mit LIRON vorhat. Informationen gibt es unter www.chorliron.de und bei Facebook unter Chor Liron.

Nach einem Bericht von Laura Brozovic



Der Gospelchor LIRON ist begeistert von Gott und steckt sein Publikum mit dieser Begeisterung an.

© Lorenz Brockmann

Anzeigen

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. www.morgenroete.net, T. 05071-6679889

Adventistin mit Kind sucht gläubigen, humorv. Mann zw. 30 u. 35 J. Gerne auch mit Foto. **Chiffre 584**

Hagebuttenkernpulver (Rosa Canina) - **sehr positive Erfahrungswerte bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden!** Infos/Best. Tel. 07031-7878050, www.adventiform.de

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170-2869766

UNGARN FERIENHAUS Vollausst., 4-5 Pers., 900 m z. Balaton. 06127-5313, www.feha-plattensee.de

Bruder, 52 J., Nichtraucher, Single, **sucht möbl. 2-Zi.-Whg.**, 300€ KM. Raum Westerwald/Eifel/Hunsrück/Koblenz. Mitarbeit in Garten/Wald u. Tieren erwünscht. **Nur via SMS 0175-1634747.**

„Ankerplatz“ – die **FeWo in Thiessow/Rügen**, Strand und Natur, 2-4 Pers., sep. Außenbereich, Tel. 034262-440295

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172-3978460. www.elbtal-urlaub.de

13 Tage **Israel-Jordanien** mit vielen besonderen Orten und Erlebnissen vom 25.10.-06.11.2016. Mit **adventistischer Reiseleitung** durch Ute und Lutz Kämmerling. Mehr Infos: www.jodytours.de oder 05481-306699 oder kostenloses Programm anfordern.

Zu vermieten: Gemütl. 2 Zi-Whg. (ca. 50 m²) in **ruhiger ländl. Lage (Bodenseeraum)**, EBK, Terrasse, Garten, Stellplatz etc., an ruhige, freundl. Pers., ca. 500 € KM. Näheres unter **0152-54262772**

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 11/16: 26.09.2016
Ausgabe 12/16: 24.10.2016



PHILOS Service GmbH
Versicherungsmakler
info@philos-gmbh.de
Tel.: 05066-9048462

Gesellige STA, 38J/1,76 m groß reist gerne, berufstätig, deutschsprachig, wünscht sich Familie und sucht Mann für eine gemeinsame Zukunft. Foto – immer gern. E-Mail: Postolova@web.de

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de

Silvester auf der Diepoldsburg? Nach einer Absage ist unser Haus vom 27.12.2016-02.01.2017 für mindestens 4 Übernachtungen ab 40 Personen noch frei. Info unter: www.freizeitheim-diepoldsburg.de

Nordsee – Cuxhaven
1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. 04721-29223

Einfamilienhaus in Heidmühle, Jadestrasse 14, möbl. Küche, Diele, Bad, Winter-Garten, Kaminofen, Garten mit Gartenhaus, Garage, 103 m², 4 Zimmer, Kaltmiete 650,- €, Betriebskosten 70,- €, Garage 30,- €, Kaution 1.250,- €. Die Betriebskosten verstehen sich als Vorauszahlung. Die Heiz- und Stromkosten werden direkt mit dem Energieversorger abgerechnet. Das Häuschen liegt direkt neben der Adventgemeinde. Kontakt: Grundstücksverwaltung der STA im NDV GmbH, Tel. 0511-971 77 200, Mail: info@gvw.adventisten.de

adventist
media

Der Shop für
**adventistische Medien
in Deutschland!**

www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680



Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e. V.



Einladung zur Herbsttagung 2016 vom 28. bis 30. Oktober

**Werte in Gesellschaft und Gemeinde.
Welche? Warum? Wozu?**
Ein altes Thema als neuzeitliche Thematik

Hauptreferate:

Dr. Christoph Quarch (Philosoph; Buchautor; Fulda):
Werte – Tugenden – Gebote. Was gibt dem Menschen das Maß?

Prof. Dr. Walter Dietz (Theologie; Sozialethiker; Uni Mainz):
Zu den biblischen Grundlagen des christlichen Wertebewusstseins.

Pastor Stephan Sigg (STA-Abteilungsleiter Jugend, Bern):
ICor: „Werte gemeinsam leben!“ Herausforderung und Chancen.

Weitere thematische Impulse und Beiträge, u.a. von:

Pastorin Jessica Schultka (Advent-Verlag, Lüneburg)

Dr. Thomas Bürger (FB Pädagogik, Uni Gießen)

Stephan Sigg: Predigt im Gottesdienst

Diskussionen, Gespräche, Begegnung ...

AWA-Mitgliederversammlung

Tagungsort

Adventgemeinde Frankfurt am Main Zentrum,
Eschenheimer Anlage 32, 60318 Frankfurt am Main

Vollständiges Tagungsprogramm und Anmeldemöglichkeit auf der
Homepage: www.awa-info.eu, E-Mail: info@awa-info.eu

Postalische Anforderung des Programms und der Anmeldeunterlagen:
AWA e.V., Gräfstr. 49, 60486 Frankfurt am Main

Advent-Verlag

Literatur für ein Leben mit Zukunft



Studienmaterial für den Gottesdienst

Preise gültig ab Ausgabe 1/2017

| Titel | Preis EURO |
|---|------------|
| Adventisten heute (für jeden Haushalt in D gratis!) | 0,00 € |
| Studienheft zur Bibel (EUD Ausg.) | 3,80 € |
| Schatzkiste (8-11 Jahre) | 5,10 € |
| Gewissen und Freiheit | 15,00 € |
| 4you (12-15 Jahre) | 5,80 € |
| Studienheft Englisch | 6,00 € |
| Studienheft Teacher's Edition | 10,00 € |
| Studienheft Französisch | 6,00 € |
| Studienheft Spanisch | 5,00 € |
| Studienanleitung ohne Lehrerteil | 4,40 € |
| Studienanleitung mit Lehrerteil | 7,40 € |
| Studienanleitung ohne LT (Großdruck) | 12,00 € |
| Studienheft zur Bibel (Großdruck) | 9,00 € |

Bitte an Deinem Büchertisch in Deutschland bestellen!

Schulzentrum Marienhöhe

Wir ernten schon im Sommer ...



... die Früchte unserer Arbeit:

- 74 Abiturzeugnisse ausgehändigt
- 1/3 unserer Abiturienten mit Einser-Durchschnitt, davon zwei Mal 1,0
- Drei Abiturienten werden für außerordentliche Leistungen Mitglieder in der Mathematischen Gesellschaft
- 70 % unserer Realschulabsolventen mit Zulassung zur Gymnasialen Oberstufe
- Erfolgreiche Teilnahmen an Europawettbewerb, Schülerwettbewerb, Fotowettbewerben und Architekturwettbewerb



Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich. Einfach anrufen! Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich. Einfach anrufen!

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt

Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168

E-Mail: info@marienhoehe.de • Internet: www.marienhoehe.de • [f /marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)



Die Theologische Hochschule Friedensau (ThHF) sucht ab 1.09.2016 eine/n

Bibliothekar/in

in Vollzeit (Teilzeit möglich).

Als Bibliothekar/in leiten Sie die Erschließung und Verwaltung von periodischen und monographischen Medien und deren Zugang, die für Forschung und Lehre der Hochschule relevant sind.

Zudem sind Sie für den Bereich Informationskompetenzvermittlung verantwortlich. Weitere Informationen zu Ihren Aufgaben finden Sie unter: http://www.thh-friedensau.de/bibliothekar_in-gesucht/

Für Rückfragen steht Ihnen der Leiter der Bibliothek, Herr Raimar Oestreich, raimar.oestreich@thh-friedensau.de, zur Verfügung. Die Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen vorzugsweise per Mail ab sofort zu richten an den Kanzler der Hochschule, Tobias Koch, kanzlei@thh-friedensau.de.



Herbsttagung 04.-06.11.2016 in Friedensau

Thema: Zur Freiheit hat uns Christus befreit

Referenten: Prof. Dr. Berhard Oestreich,
Lothar Wilhelm, Dr. Thomas Domanyi



FREIKIRCHE DER
SIEBENTAGS-ADVENTISTEN

Anmeldung:
per Mail an info@gemeindeakademie.org
oder per Fax an 0511 97177-199



Braut & Abendmode

50% - 70% Ersparnis

für STA-Mitglieder

Tel: 02522 – 596 16 59

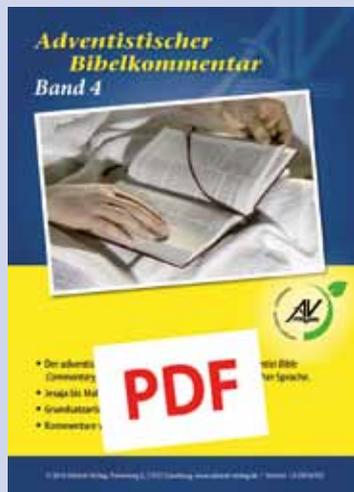
www.brautstyle24.de

Liebe Glaubensgeschwister, wir bieten eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit gutem Arbeitsklima in einem engagierten Team in Teilzeit für unser Büro in PLZ 74395. Dein Hauptaufgabenbereich umfasst Buchhaltung, Auftragsbearbeitung, Ablage und Kundenkommunikation. Un-erlässlich sind eigenverantwortliches Arbeiten, sicheres Beherrschen der deutschen Sprache, gute kommunikative und organisatorische Fähigkeiten sowie Engagement. Vorteilhaft wären Kenntnisse mit Lexware und MS-Office. Bei Interesse melde Dich unter 07143/8130321 oder bewerbung@candor-group.de.

Ein neuer Band auf Deutsch erhältlich:

Der adventistische Bibelkommentar

(Seventh-day Adventist Bible Commentary, ABC) · Bd. 4 (Jesaja bis Maleachi) – digital



Nach Bd. 1 (Kommentar zu 1. bis 5. Mose) ist nun Bd. 4 erhältlich.

- Digitalfassung in deutscher Sprache
- Ein wertvoller Begleiter fürs anspruchsvolle Bibelstudium
- Jesaja bis Maleachi Vers für Vers kommentiert
- 100 Seiten mit Grundsatzartikeln; zahlreiche Karten und Tabellen; Kommentare von E. G. White zu einzelnen Bibelversen
- PDF-Format, indexiert und (zum Teil) verlinkt
- Als Sofort-Download erhältlich
- Bd. 1 ebenfalls als Download-Version erhältlich (Art.-Nr. 400145)
- Weitere Bände in Vorbereitung



Download-Version zum sofortigen Herunterladen im Online-Shop: www.adventist-media.de (Lesen, Downloads), Art.-Nr. 400146, Euro 50,-



Weitere Informationen, einschließlich Leseprobe, online: www.advent-verlag/bibelkommentar

Das Leben schreibt die besten Bücher!



Bert B. Beach: Brückenbauer
Die Memoiren eines einzigartigen Botschafters der Adventisten. Kein Adventist hat je international einen solchen Einfluss ausgeübt.
Art.-Nr. 1936; € 16,80
(€ 12,80 für Leserkreismitglieder)



Ben Carson: Das Ziel heißt Leben!
Der berühmte Neurochirurg aus Baltimore schreibt über schwierige Operationen und die damit verbundenen Entscheidungen.
Art.-Nr. 1892; € 19,95
(€ 17,95 für Leserkreismitglieder)



Manfred Böttcher: Die Adventgemeinde in der DDR
Der Autor ist ein Zeitzeuge und beschreibt die Gratwanderung der dortigen Adventisten zwischen 1949 und 1990.
Art.-Nr. 1824; € 12,80
(€ 9,80 für Leserkreismitglieder)



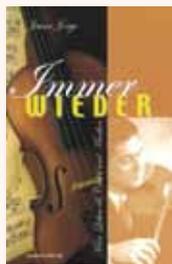
Henry Feyerabend: Feyerabend brennt für Gott
Die Autobiographie des bekannten Evangelisten. Sie gibt auch Einblicke in die Entwicklung der Medienentwicklung.
Art.-Nr. 1854; € 9,80
(€ 6,80 für Leserkreismitglieder)



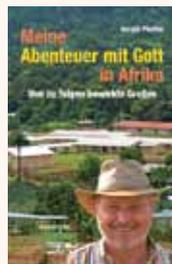
Michael Kulakow: Gott sitzt am längeren Hebel
Die Lebensgeschichte von Pastor Michail Kulakow, der jahrzehntlang unsere Kirche in der Sowjetunion geleitet hat.
Art.-Nr. 1895; € 14,80;
(€ 11,80 für Leserkreismitglieder)



Kay Kuzma: Hoffnung, die trägt
Kay Kuzmas Ehemann Jan erleidet einen Schlaganfall. Sie erzählt, wie sie beide durch Gebet, Liebe und Hoffnung lernen, ihr neues Leben zu meistern.
Art.-Nr. 1868; € 8,50
(€ 7,00 für Leserkreismitglieder)



Jaime Jorge: Immer wieder
Die faszinierende Lebensgeschichte des hoch begabten Violinisten Jaime Jorge.
Art.-Nr. 1872; € 10,00
(€ 8,50 für Leserkreismitglieder)



Harald Pfeiffer: Meine Abenteuer mit Gott in Afrika
Wie ein Physiotherapeut ein Hospital in Sierra Leone baut und dabei viele Abenteuer und Erfahrungen mit Gott erlebt.
Art.-Nr. 1922; € 13,80;
(€ 10,80 für Leserkreismitglieder)

Bestellmöglichkeiten



- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

f www.facebook.com/adventverlag

Auslieferung
ab Oktober 2016

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!



ABREISSKALENDER

17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 278

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Für unterwegs 9 x 15 cm,
64 Seiten, Art.-Nr. 466

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2017/2018
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 289

EUR 11,50

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2017.

Unser Bestseller!
Wird auch gern verschenkt!

BESTELL-COUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Expl. Abreisskalender à € 11,50 (Art.-Nr. 278) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Andachtsbuch à € 11,50 (Art.-Nr. 289) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Jahresbegleiter à € 3,50 (Art.-Nr. 466) |

| | |
|--------|----------------------|
| Name | <input type="text"/> |
| Straße | <input type="text"/> |
| Ort | <input type="text"/> |



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch

+++ Das Liederbuch, das verbindet +++



Softcover-Ausgabe 35,- €

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe 40,- €

Art.-Nr.: 260



Organistenausgabe 50,- €

Art.-Nr.: 264



Begleit-mp3-DVD 49,95 €

Produziert von
STIMME DER HOFFNUNG
Art.-Nr.: 200004

Lederausgabe 70,- €

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe 85,- €
mit Reißverschluss
(begrenzte Auflage,
solange der Vorrat reicht)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



Elektronische Ausgabe 24,99 €

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de
und auf allen gängigen Portalen

Bestellschein

Name des Bestellers:

Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer:

E-Mail:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

| | | | | |
|----------------------|-------|---|------------------|---------|
| <input type="text"/> | Stück | Softcover-Ausgabe (Farbe rot) | Art.-Nr.: 257 | 35,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Softcover-Ausgabe (Farbe grün) | Art.-Nr.: 258 | 35,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Softcover-Ausgabe (Farbe blau) | Art.-Nr.: 259 | 35,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Hardcover-Ausgabe | Art.-Nr.: 260 | 40,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Lederausgabe (Farbe schwarz) | Art.-Nr.: 261 | 70,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Lederausgabe (Farbe rot) | Art.-Nr.: 262 | 70,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz) | Art.-Nr.: 263 | 85,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Organistenausgabe | Art.-Nr.: 264 | 50,- € |
| <input type="text"/> | Stück | Begleit-mp3-DVD | Art.-Nr.: 200004 | 49,95 € |

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg -
Fax: 04131-9835-500 - E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.glauben-hoffen-singen.de

